

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **45 (1900)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N<sup>o</sup> 4

Erscheint jeden Samstag.

27. Januar.

**Redaktion:**

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

**Abonnement.**

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.  
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.  
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

**Inserate.**

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.  
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.**  
in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag**  
in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche  
zum Abdruck.

**Inhalt.** Die deutsche Sprache im Vortrag. — Fürsorge für die Geistesschwachen in der Vergangenheit. III. — Revision des Studien- und Prüfungsreglementes für zürcherische Sekundarlehrer. I. — Professor Joh. Frey †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

**Konferenzchronik.**

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

**Lehrergesangsverein Zürich.** Samstag, den 27. Januar, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Vollzählig und pünktlich!**

**Lehrerverein Zürich. — Turnsektion.** Montag, 29. Januar, abends 6 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Mitteilungen. — Zahlreiches Erscheinen der bisherigen und neuer Mitglieder notwendig.

**Lehrerverein Zürich. — Methodische Sektion.** Mittwoch, den 31. Januar, abends 5 1/2 Uhr, im Grossmünsterschulhaus: Vortrag von Herrn R. Seidel: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsunterrichtes.“

**Lehrer-Turnverein Winterthur und Umgebung.** Übung je Samstag nachmittag 2 Uhr in der a. Turnhalle. Stoff: Mädchenturnen, Lehrerturnen, besonders an den Geräten, Spiele, Vorführung von Turnklassen. Der Vorstand bittet um zahlreiches und regelmässiges Erscheinen.

**Basler Lehrer-Verein.** Versammlung Samstag, 27. Januar, abends 5 Uhr, in der Rebleuten - Zunft (I. Stock). Tr.: 1. Karl der Grosse und Roland in der Sage: Referent: Hr. Dr. Th. Fluri. 2. Besprechung von Vereinsangelegenheiten und Beschlussfassung darüber.

**Schulverein Egnach.** Monattsitzung Freitag, 2. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, im Schulhaus Oberhegi (Oberschulzimmer) Tr.: 1. Erläuterung der Gedichte: a) „Der gerechte Jüngling“ von Herder; b) „Der Lotse“ von Giesebrecht; c) „Das Gewitter“ von Schwab. Referent Hr. Uhler, Freidorf. 2. Diverses.

**Solothurnischer Lehrerbund.** Delegiertenversammlung den 27. Januar, 12 1/2 Uhr, im Löwen, Olten. Tr. 1. Protokoll und Bericht. 2. Statutenrevision der Sterbekasse.

**Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins.**

Präsident: Hr. *Fr. Fritschi*, Sekundarlehrer, Zürich V.  
Vizepräsident: Hr. *Dr. R. Keller*, Rektor, Winterthur.  
Aktuar u. Quästor: Hr. *R. Hess*, Sekundarlehrer, Zürich V.  
Weitere Mitglieder: HH. *E. Balsiger*, Schuldirektor, Bern;  
*Ch. Führer*, Sekundarlehrer, St. Gallen; *Chr. Gass*,  
Sekundarlehrer, Basel; *E. Niggli*, Rektor, Zofingen;  
*K. Auer*, Sekundarlehrer, Schwanden; *K. Egli*, Schul-  
direktor, Luzern.

Erste schweizerische  
**Theater- & Masken-Kostüm-Fabrik**  
**VERLEIH-INSTITUT**  
**J. LOUIS KAISER**  
Telegr.-Adr. Ostschweiz **BASEL** Telefon Nr. 1258  
bringt seine unerreicht dastehende Auswahl  
in [O V 2]  
**Theater- & Masken-Kostüme**  
sowie **Requisiten** und  
**sämtlichen Dekorationsartikeln,**  
**kauf- oder leihweise** bei  
billigsten Preisen  
in empfehlende Erinnerung.  
Verlangen Sie gefl. gratis und franco  
**Prospekte, Kataloge, Muster.**  
**Theater-Leihbibliothek**

**Erziehung.**  
Man sucht auf kommenden Frühjahr einen etwas langsam sich entwickelnden, aber durchaus bildungsfähigen 13jährigen Knaben aus guter Familie bei einem Primar- oder Reallehrer unterzubringen, wo er nebst der nötigen Pflege und Erziehung auch in den Schulfächern gehörig beaufsichtigt und unterstützt würde. Offerten mit Angabe des Pensionspreises sende man gef. unter Chiffre O L 28 an die Expedition dieses Blattes.  
[O V 28]

**Wandtafellack**  
für matten Schieferanstrich auf Holztafeln.  
Durch viele Jahre bewährte, vorzügliche Qualität. [O V 39]  
Zusammensetzung Fabrikgeheimnis.  
**Preis per Flasche Fr. 3.50** genügt für 2—3 Tafeln.  
Einfache, fachmännische **Gebrauchsanweisung**, die Maler unnötig macht, gratis.  
**Alleinverkauf**  
**W. Kaiser, Bern,**  
Lehrmittelanstalt.

**Lehrerseminar Kreuzlingen.**  
Die diesjährige **Aufnahmsprüfung** ist auf **Montag, den 5. März**, festgesetzt. Aspiranten, welche sich der Prüfung unterziehen wollen, haben sich bis zum 25. Februar bei der Seminardirektion schriftlich anzumelden. Die Bewerber, welche schon Klavier- oder Violinunterricht genossen haben, sollen es im Anmelde-schreiben zur Kenntnis bringen. Dem letztern ist ein vom Zivilstandsamt ausgefertigter **Geburtschein** beizulegen, ferner ein verschlossenes **ärztliches Zeugnis** über den Gesundheitszustand des Aspiranten und neben den üblichen **Schulzeugnissen** ein besonderes, verschlossenes über **Fleiss, Charakter und sittliches Betragen**, ausgestellt von dem bisherigen Lehrer.  
Die Angemeldeten haben sich, ohne weitere Einladung **Montag, den 5. März, morgens 8 Uhr**, im Seminargebäude zur Prüfung einzufinden. (F 3677 Z) [O V 31]  
**Kreuzlingen**, den 15. Januar 1900.  
**Die Seminardirektion.**

**Pianos**  
von **Römhildt - Weimar**  
  
Kunstwerke allerersten Ranges  
2 goldene Medaillen und I. Preis  
von Liszt, Bülow, d'Albert und  
Wärmste empfohlen. Anerkennungs-schreiben  
aus allen Teilen der Welt. In vielen  
Magazinen des In- und Auslandes  
sonst direkter Versandt ab Fabrik  
[O V 258]

## Lehrerseminar des Kantons Zürich in Küsnacht.

Die Aufnahmeprüfung für den mit Mai beginnenden Jahreskurs findet Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. März statt.

Wer dieselbe zu bestehen wünscht, hat bis zum 15. Februar an die Seminardirektion eine schriftliche Anmeldung mit amtlichem Altersausweis und verschlossenem Zeugnis der bisherigen Lehrer über Fähigkeiten, Fleiss und Betragen einzusenden. Falls er sich um Stipendien bewerben will, ist ein gemeinderätliches Zeugnis des obwaltenden Bedürfnisses beizulegen, nach einem Formular, welches auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion oder bei der Seminardirektion bezogen werden kann.

Zur Aufnahme sind erforderlichlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz derjenigen Kenntnisse, welche in einem dreijährigen Sekundarschulkurs erworben werden können. Technische und Freihandzeichnungen sind in einer Mappe zur Prüfung mitzubringen.

(O F 2144) [O V 50]

Diejenigen Aspiranten, die auf ihre Anmeldung hin keine weitere Anzeige erhalten, haben sich Dienstag, den 6. März, vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Seminargebäude zur Aufnahmeprüfung einzufinden.

Küsnacht, 20. Januar 1900

Die Seminardirektion.

## Vakante Reallehrer-Stelle.

An der Knabenrealschule der Stadt St. Gallen ist auf Beginn des neuen Schuljahres (Mai 1900) eine neue Lehrstelle für **Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie** zu besetzen und wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 3200 Fr. mit Alterszulagen von 100 Fr. alle zwei Jahre bis zum Maximum von 4000 Fr. und **Pensionsberechtigung** bis 65% des zuletzt bezogenen Gehaltes.

Anmeldungen sind bis zum **10. Februar 1. J.** von einem **ärztlichen Zeugnis** über den Gesundheitszustand und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit der Bewerber begleitet, dem Präsidenten des Schulrates, Herrn **E. Zollikofer-Wirth**, einzureichen.

(Zag. G. 105) [O V 48]

St. Gallen, 20. Januar 1900.

Die Kanzlei des Schulrates.

## Offene Lehrstelle.

An der **Sekundarschule Langenthal** ist infolge Demission für den Beginn des Sommersemesters die Lehrstelle für **Turnen** (14 Stunden), **Deutsch** an den untern Klassen (11 Stunden) und **Schreiben** (6 Stunden) neu zu besetzen. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. Besoldung 3000 Fr. Sukzessive Alterszulagen bis auf 600 Fr. Anmeldungen in Begleitung von Zeugnissen sind bis zum **18. Februar** an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn **Pfarrer Blaser** in **Langenthal**, einzureichen.

Langenthal, 22. Januar 1900.

[O V 49]

Die Sekundarschulkommission.

## Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Unterhittnau** (Kanton Zürich) ist auf 1. Mai 1900 die Lehrstelle durch Berufung definitiv zu besetzen. Die Besoldungszulage beträgt 400 Fr. exkl. gesetzliche Naturalentschädigung.

Bewerber um diese Stelle wollen innert 14 Tagen sich unter Beilage der Ausweise über ihre bisherige Tätigkeit beim Präsidium der Gemeindeschulpflege, Herrn **Pfarrer Sträuli** in **Oberhittnau**, melden.

[O V 41]

## Gesucht auf anfangs Mai

in mein von Schülern deutscher und fremder Zunge besuchtes **Knabeninstitut**

ein **evangelischer, patentirter Lehrer**, welcher auf der **obern Primar- und ersten Sekundarschulstufe** Unterricht in der **deutschen und französischen Sprache**, in **Rechnen, Geometrie, Schweizergeschichte, Schönschreiben und Turnen** erteilen könnte und sich zugleich an der **Beaufsichtigung der Zöglinge** ausserhalb der Schulzeit mitbeteiligen würde. **Elementare Kenntnis einer dritten Sprache** erwünscht. Jahresgehalt nach Übereinkunft nebst freier Station. **Auskunft erteilt**

[O V 32]

Th. Lutz-Schlatter, in **Kronbühl** bei **St. Gallen**.

## Höhere Töchterschule der Stadt Zürich.

Vier Seminarklassen mit Spezialabteilung für **Ma- turandinnen**, zwei **Handelsklassen**, drei **Fortbildungsklassen**, **Jahreskurs** zur **Heranbildung** von **Haushaltungslehrerinnen**.

Anmeldungen für die mit **Anfangs Mai** beginnenden **Kurse** sind bis zum **12. Februar 1. J.** (für den **Haushaltungslehrerinnenkurs** bis zum **10. Februar**) einzusenden: für die **Handelsklassen** an Herrn **Prorektor Schurter**, für die übrigen Abteilungen an Herrn **Rektor Dr. Stadler**. Die Aufnahmeprüfung findet für den **Haushaltungslehrerinnenkurs** am **15.**, für die übrigen Abteilungen am **26. und 27. Februar** im **Grossmünsterschulhaus** statt.

Näheres siehe städtisches Amtsblatt vom 20., bez. 24. Januar.

(OF 2176) [OV 55]

Zürich, 23. Januar 1900.

Die Aufsichtskommission.

## Offene Lehrstellen.

An der Töchterschule der Stadt **Basel** sind infolge **Klassenvermehrung** mit **Beginn des neuen Schuljahres** (26. April) **drei Lehrstellen**, die eine für **Mathematik**, die zweite für **Naturkunde und Mathematik** und die dritte für **sämtliche Fächer der Sekundarschulstufe, inklusive Turnen**, neu zu besetzen.

Besoldungen an der untern Abteilung 100 bis 140 Fr. für **Lehrer** und 80 bis 120 Fr. für **Lehrerinnen**, und an der **obern Abteilung** 130 bis 250 Fr. pro **Jahresstunde** nebst **Alterszulage** im Betrage von 400 Fr. resp. 250 Fr. nach 10 und 500 Fr. resp. 350 Fr. nach 15 **Dienstjahren**. **Pension** gesetzlich geregelt.

Anmeldungen unter **Beilegung von Ausweisen** über **Studiengang** und **bisherige Lehrtätigkeit** sind bis zum **5. Februar a. c.** dem **Unterzeichneten** einzureichen.

Basel, den 22. Januar 1900.

(O F 2168) [O V 53]

K. Merk, Rektor.

## Prüfungen

von **Bewerbern und Bewerberinnen** um ein **Lehramt** auf der **Primarschulstufe**, von **Arbeitslehrerinnen** und von **Lehrerinnen** an **Kleinkinderanstalten**.

**Bewerber und Bewerberinnen** um ein **Fähigkeitszeugnis** zur **Bekleidung einer Lehrstelle** auf der **Primarschulstufe** oder als **Arbeitslehrerin**, oder als **Lehrerin** an einer **Kleinkinderanstalt**, die die **vorgeschriebene Prüfung** bestehen wollen, haben sich bei dem **unterzeichneten Präsidenten** der **Prüfungskommission** bis zum **17. Februar** schriftlich **anzumelden** und der **Anmeldung** eine **Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges** nebst **Zeugnissen** über ihre **Ausbildung**, sowie ihre **Adresse** beizulegen.

Der **Termin der Prüfungen** wird den **Gemeldeten** später **angezeigt** werden.

(H ..... Q) [O V 45]

Basel, den 27. Januar 1900.

Dr. J. W. Hess.

## Lehrerstellen-Ausschreibung in Zug.

Es werden **anmit**, gestützt auf das **neue Schulgesetz**, die **Lehrstellen** für den **7. Primarschulkurs** und infolge **Ab- lauf der Amtsperiode** nachbenannte **Stellen** auf den **Frühlings- schul- anfang** zur **Besetzung** ausgeschrieben:

1. 6 **Primarlehrer**; 2. 2 **Sekundarlehrer**; 3. 3 **Gym- nasiallehrer**; 4. 1 **Lehrer** in **Oberwil**; 5. 1 **Musiklehrer** und 6. 1 **Zeichnungslehrer**.

**Bewerber** auf **erstere Stelle** (Besoldung 1900 Fr. **inklusive Altersversorgung**) haben sich **nebst ihrem Bildungs- gang** und **bisheriger praktischer Wirksamkeit** über die **Befähigung im Turnunterricht** resp. über den **Besuch eines eidg. Turnkurses** auszuweisen. **Anmeldungen** sind **schriftlich** und **verschlossen** mit **Beilegung der Schul- und Sitten- zeugnisse** bis **spätestens** den **10. Februar** **nächsthin** an **Herrn Stadtpräsident Dr. Silv. Stadlin** einzugeben.

Zug, den 10. Januar 1900.

(O D 430) [O V 21]

Die Einwohnerkanzlei.

## Ernstes und Heiteres.

### Gedenktage.

Januar.

27. **W. A. Mozart** \* 1756.  
28. **Karl der Grosse** † 814.  
29. **Gründung des Gotteshaus- bundes** 1367.

30. **Westphälischer Friede** 1648.

**Anerkennung der Unab- hängigkeit der Schweiz u. der Niederlande.**

31. **Franz Schubert** \* 1797.  
Februar.

1. **Abr. Em. Fröhlich** \* 1796.  
2. **Alf. Edm. Brehm** \* 1829.

### An die Orgel.

Du **Königin** im **Zauberreich** der  
[Klänge,  
Mit **Wehmut** **lausch** ich **deinen**  
[Melodien,  
Die **nie** **vorbei** **an** **meiner** **Seele**  
[zieh'n,  
Dass **nicht** **ein** **leiser** **Kummer** **sie**  
[bedränge!

Mit **deiner** **Macht** **zu** **tragen** **die**  
[Gesänge  
Der **Gläubigen**, **war** **meiner** **Hand**  
[verlieh'n!  
Ich **sah** **entzückt** **die** **frohe** **Menge**  
[knien,  
Als **ob** **ein** **heil'ger** **Schauer** **sie**  
[bezwänge.

Gleich **Milton**, **den** **die** **Hand** **des**  
[Unsichtbaren  
Aus **Eden** **in** **die** **Nacht** **der** **Blind-**  
[heit **sties**,  
Hat **meine** **Brust** **manch** **tiefs** **Leid**  
[erfahren;

Dass **jemals** **ich** **von** **deinem** **Dienste**  
[liess,  
Es **war** **ein** **schlimm** **und** **törichtes**  
[Gebaren!  
Du **meiner** **Kunst** **verlorenes** **Paradies**  
Fr. **Wibacher**.

Es ist **wichtiger**, **was** **ein**  
**Mensch** **durch** **die** **Schule** **wird**,  
**als** **was** **er** **darin** **lernt**.

Burkhard.

## Briefkasten.

Hrn. **F. G. in E.** Nehmen Sie das **kl. Werklein** des **schwyz. Botanikers Rhyner** „Die **Volkanamen** der **Pfl.** in den **Waldstätten**“ zur **Hand** und **dann** den **Kommentar** zu dem **Bilderwerk** **üb. d. Alpenpfl.** von **Dalaeor**. — Hr. **E. G. in M., Kt. Bern.** Wir **wird** die **Lied.** **fortsetz.** Nur **müss.** **dann** die **B. L.** **auch** **abonn.**; **der** **Liedersatz** **ist** **teuer.** — **M.** **le** **prof. B. à G.** **Merci** **bien** **de** **l'envoi.** — Hr. **K. R. in K.** Der **Lehrerstand** **ist** **um** **vielen** **besser** **als** **es** **ihm** **geht.** — Hr. **F. E. in A.** Wer **vom** **S. L. V.** **nichts** **berichtet**, **als** **was** **seine** **Gegner** **zu** **benäh.** **sich** **kennt** **zeichnet** **sich** **selbst.** **Jed.** **Tierch.** **hat** **s. Plais.** — **S. E. in T.** Greifen Sie **zu** **Veltens** **Künstler-Postkarten.**

**Ein Wort an die Leser.** Es **ist** **ein** **pietätvoller** **Brauch**, **verdienter** **Verstorbenen** **öffentlich** **zu** **gedenken**, **und** **es** **freut** **uns** **immer**, **wenn** **die** **politischen** **Blätter** **auch** **an** **Lehrer** **und** **ihre** **Arbeit** **wenigstens** **nach** **deren** **Hinschied** **erinnern**; **aber** **weh** **t** **es** **uns**, **dass** **so** **mancher** **Lehrer** **seinen** **nächsten** **Kollegen** **für** **immer** **scheiden** **sieht**, **ohne** **etwas** **von** **der** **Pietät** **in** **sich** **zu** **spüren**, **in** **dem** **Organ** **der** **Lehrer** **desselben** **mit** **einigen** **Worten** **zu** **gedenken**, **und** **doch** **ist** **die** **S. L. Z.** **oft** **das** **einzige** **Mittel**, **durch** **das** **einstig.** **Kameraden** **oder** **Bekannt** **von** **dem** **Tode** **eines** **Kollegen** **Mitteilung** **wird.** **Also** **ein** **bischen** **Pietät!**

## Die deutsche Sprache im Vortrag.

Prof. Ed. Wehrlin.

Mit grossem Erstaunen hörte ich von einem über die Art und Weise des mündlichen Vortrages sprechenden Manne, dem man ein Verständnis für das, was er wollte, und was man von ihm verlangte, hätte zutrauen dürfen, zu einer Versammlung von Zuhörern sagen: Dies und das lassen Sie nur bleiben, denn das bringen Sie doch nicht heraus, da Ihnen Ihre Mundart ein unbesiegbares Hindernis in den Weg legt. Ich hätte dem Manne leicht das Gegenteil beweisen können, unterliess es aber, weil ich einige der Zuhörer gleich verständnisinnig diesem Ausspruch zunicken sah. Dieser Ausspruch hat aber entschieden keine Berechtigung, das Hindernis ist zum grössten Teil ein eingebildetes, jedenfalls für den, der sich ernstlich vornimmt, dasselbe zu überwinden. Freilich muss man dann von dem unangenehmen Vorurteil abgehen, man spreche affektirt, wenn man ein reines Hochdeutsch spreche, oder man büsse sogar seine vaterländischen, besonders lieb gewordenen Eigentümlichkeiten ein.

Wir geniessen in unserer deutschen Sprache den nicht geringen Vorteil, dass wir jeden Buchstaben (h und e als Dehnungszeichen ausgenommen) aussprechen und zwar in nicht allzusehr von einander abweichenden Tonarten, dennoch ist die Aussprache der einzelnen Vokale und Konsonanten in den verschiedenen Gegenden mundartlich verschieden, und es handelt sich also darum, Regeln aufzustellen oder besser diejenigen Regeln zu befolgen, die wir als massgebend betrachten dürfen für die Aussprache, welche wir als eine rein hochdeutsche gelten lassen wollen.

Der Ausspruch, dass das reinste Hochdeutsch auf dem Theater gesprochen werde, sollte richtig sein, denn die Theatersprache bemüht sich, alles Mundartliche bei Seite zu schaffen und von den Einflüssen des Dialektes völlig frei zu bleiben. Wie weit sie darin gekommen ist, will ich hier nicht entscheiden, gebe aber gern zu, dass die hervorragendsten Künstler es besonders in den sogenannten klassischen Dramen ausserordentlich weit gebracht und uns eine edle, musterhafte Aussprache geschaffen haben, welche nur durch eine ganz besondere Schulung erreicht werden kann. Wenn wir nun auch nicht verlangen können, dass in allen Schichten des Volkes diese Mustersprache erreicht werde, so dürfen wir uns doch wenigstens das Ziel stecken, das Möglichste erlangen zu wollen. Und wo sollte uns denn das besser möglich sein, als durch den Unterricht in der Schule, da wo das Kindergehör und der Kindermund noch am geeignetsten sind, reine Töne aufzufassen und rein wiederzugeben.

Der Taubstummenlehrer lehrt das Kind alle Mundstellungen kennen, die es befähigen, einen Buchstaben richtig, möglichst richtig auszusprechen, der Blindenlehrer wirkt durch die Reinheit des Tones, der Lehrer, welchem normal gebildete Kinder zur Erziehung übergeben sind, geniesst den Vorteil beider Mittel und steht nur dem Hindernis gegenüber, dem die beiden vorhergenannten auch aus-

gesetzt sind, dem der Umgangssprache, die im Haus und auf der Strasse das Ohr der Kinder gefangen nehmen. Diesen Einfluss wenigstens in der Schule zu überwinden, ist kein unübersteigliches Hindernis, vorausgesetzt, dass der Lehrer selbst richtig spricht und liest und die Sache ernst nimmt.

Ich höre oft die Ausdrücke „Schriftdeutsch und Gutdeutsch“, wenn in dem einen oder anderen Falle von Hochdeutsch gesprochen wird. Der erste Ausdruck gibt entschieden zu wenig, denn er lässt die Aussprache ausser Betracht, und der zweite wäre gut, wenn wir in bezug auf die Aussprache einig wären oder einig sein wollten. Als Gutdeutsch bezeichnen wohl die meisten, wenn sie darüber nachdenken, eine reine hochdeutsche Aussprache; wo sie dieselbe hernehmen sollen, ist ihnen eben unklar; sie geben aber zugleich damit zu, dass sie selbst nicht gut sprechen und anerkennen, dass das notwendig wäre. Diese Erkenntnis tritt uns sehr lebhaft entgegen, ja drängt sich uns oft sehr unangenehm auf, wenn wir dem Unterricht an mittlern und höhern Lehranstalten unseres Vaterlandes beiwohnen oder gezwungen werden, unser Brot in der Fremde zu suchen, welches Los vielen Schweizern zu teil wird, ich möchte sagen, glücklicherweise zu teil wird.

Wenn ich von mittlern und höhern Lehranstalten sprach, so meinte ich damit keineswegs, dass dort erst begonnen werden soll, ein gutes Deutsch zu sprechen, sondern dort soll man es vielmehr schon verstehen. Daher muss meiner Ansicht nach schon auf den untersten Schulstufen darauf gesehen werden, dass jeder Vokal, jeder Konsonant rein und schön ausgesprochen werde. Ich hatte unlängst Gelegenheit, einen Redner nicht ungewandt sprechen zu hören, empfand dabei aber jedes Mal einen unangenehmen Stoss, wenn der betreffende Herr die Konjunktion „und“ in „ond“ verwandelte, von den „Strohlen des Gesichtes“ sprach und endlich die „G'sellschaft hoch läben“ liess. Das sind scheinbare Kleinigkeiten, aber es muss sie doch jeder empfinden, wenn er deklamieren hört:

In einem Täl bei ärmen Hirten  
Erschiän mit jedem jungen Jähr

Oder gibt es einen angenehmen Wohlklang, wenn wir hören:

Chrischt ischt erstanden  
Von den Todesbanden  
Gelobt sei Chrischt!

Die Gesanglehrer haben das schon lange empfunden und dringen mit aller Energie auf eine reine Aussprache der Buchstaben; sollten sie allein das Recht haben, oder gehört nicht viel mehr gerade zur wohlklingenden Rede das Bestreben, die Härten abzutreiben und die Reinheit der Sprache aufs beste zu pflegen, damit wir des Wohl-lautes unserer Sprache nicht nur bewusst, sondern desselben auch in seiner ganzen Fülle teilhaftig werden.

Wir geben uns alle Mühe, den Schülern die Kunst beizubringen, ein korrektes Deutsch zu schreiben. Aufsätze werden gemacht von der einfachsten Beschreibung an

bis zur Erklärung der schwierigsten philosophischen Probleme (ich möchte hiermit freilich diesem letzten Unsinn nicht das Wort reden), Briefe kaufmännischer Art und vertrauliche Mitteilungen werden eingeübt, aber alle die Zeit raubenden Versuche erhalten wenig Wert, wenn das geschriebene Wort nicht auch gut gesprochen werden kann und zwar, wie es geschrieben ist, gutdeutsch, hochdeutsch. Warum verlegen wir auf diese schriftlichen Übungen eine so grosse Mühe und pflegen des lebendigen, gesprochenen Wortes so wenig. Wie viel leichter schriebe der Schüler, wenn er daran gewöhnt würde, so zu sprechen, wie er zu schreiben gezwungen wird. Wie unendlich viel Mühe würde den Lehrern höherer Klassen erspart, wenn der Leiter der ersten Unterrichtsjahre von vornherein Schrift und Rede auf diese Weise in Einklang bringen wollte. Aber freilich wollen muss man.

Bei einer zufälligen Besprechung sagte mir einmal ein Lehrer vom Lande, es komme ihm das Hochdeutschreden so affektirt vor, gerade als müsste er hinter jedem Satz ein Kompliment machen, und das Letzte verstehe er nicht, das Erste verstand er freilich auch nicht. Der Schaden wäre nicht so übermässig gross, wenn das Hochdeutschsprechen auf die Kinder einen solchen erziehenden Einfluss ausübte — man braucht dabei noch keineswegs an ein Katzenbuckeln zu denken — und es wäre manchem unserer Landsleute wohl zu statten gekommen, wenn ihm die Erlernung der fremden Sprache auch eine Angewöhnung gefälligerer Umgangsformen beigebracht hätte. Doch ist das hier nur eine Nebensache, die nicht zur Sprache kommen soll, wie richtig sie sonst auch ist. Dass aber ein solches richtiges Sprechen sich ganz besonders auf ein gleichzeitig richtiges Lesen stützen muss, versteht sich von selbst. Je richtiger gelesen wird, desto richtiger wird auch gesprochen werden. Gibt oder nimmt sich der Lehrer die Mühe, jeden Buchstaben richtig aussprechen zu lehren, nichts zu dulden, was in der Aussprache an Nachlässigkeit streift, dem Vokal und dem Konsonanten, der Silbe und dem Worte vollauf Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, so wird sich die Sache schon machen. Freilich muss dabei ernst darauf gesehen werden, dass das hochdeutsche Wort auch rein hochdeutsch ausgesprochen werde, der Vokal a ein a, u ein u bleibe, der Buchstabe „r“ nicht in allen Tonarten gegurgelt, „ch“ nicht in Misstönen gekratzt werde.

Ich bin kein Feind unsrer Mundart, ich liebe dieselbe, aber eine Mischung der Mundart mit dem Hochdeutschen, eine Verschlimmbesserung des einen durch das andere ist mir ein Greuel; jedes soll an seinem Platze zu vollem und ganzem Rechte kommen. Eine öffentliche Rede, im Dialekt gehalten, ist mir zehnmal lieber als eine gemischte, und die letzte mahnt mich, um ein drastisches Beispiel anzuwenden, an die Appenzeller Mutter, die Bös auf Bös flicke oder an die Rede eines ehemaligen Elsässers, wie sie es jetzt dort machen, weiss ich nicht, der seine Muttersprache mit verpfuschten französischen Brocken und Phrasen flicke.

Verstehen die Kinder erst richtig zu lesen, so wird

ihnen das Verständnis für den Wohlklang ihrer Sprache bald aufgehen, und sie werden mit Lust laut lesen, während man sie jetzt zwingen muss, etwas vorzulesen. Es wird ihnen die Schönheit derselben klar werden, und sie werden es empfinden lernen, dass auch unsere Sprache jeder Stimmung, der erregten wie der sanften, der stürmischen wie der weichen, friedfertigen gerecht werden kann, für jedes Gefühl ihren eignen Ton hat. Das Lesen der Schule wird dasjenige des Hauses werden. Wir sehen, dass sich von Jahr zu Jahr die Lust und das Bestreben steigern, bei besonderen Veranlassungen öffentliche Aufführungen zu veranstalten; jedes grosse historische Ereignis findet heute seinen Dichter und seine Darsteller; und das ist recht. Aber wie unendlich viel Mühe könnte erspart werden, wenn die Schule da vorgearbeitet hätte, wenn nicht die Aussprache schon fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereitete. Man könnte sagen: Gut, so machen wir unsere Aufführungen im Dialekte. Ich wäre ganz damit einverstanden. Aber warum tut man es nicht? Unsere Dichter der Neuzeit haben sich einen strahlenden Namen in der Literatur erworben, sie werden geliebt, bewundert und der Satz: „Was kann aus dem rauhen Helvetien Gutes kommen!“ ist glänzend widerlegt. Aber auch sie verlangen gut gelesen zu werden, wenn sie voll zur Geltung kommen sollen.

Wie gewaltig wirkt das herrliche Gedicht K. F. Meyers: „Huttens letzte Tage“ fein gelesen, wie klingt jede einzelne Stelle herrlich an das Ohr und drängt sich an das Gemüt heran. Wie brutal würde es tönen, wenn wir in Gottfried Kellers „Vaterland“ singen wollten:

Schönschte Ros', ob jede mir verblich  
Duftescht noch an meinem öden Strand!  
Lasse strahlen deinen schönschten Stern  
Nieder auf mein irdisch Vaterland!

oder wenn wir lesen: Das äusserlich Schönschte ischt nicht immer das Beschte.

Eine richtige Aussprache erleichtert auch entschieden eine richtige Betonung, weil eben die Schönheit der Sprache selbst die Stimmung hebt und die Empfindung beim Leser wie beim Hörer weckt und steigert. Geben wir den Widerstand gegen eine hochdeutsche Sprache auf, lernen wir, unsern Dichtern auch bei uns vollen Wert zu geben durch eine feine Wiedergabe dessen, was sie uns an reichem, herrlichem Empfinden und Können geschaffen haben, und wir werden sie doppelt besitzen und geniessen. Ist die Aussprache rein geworden, so wird auch die Vortragsweise gut werden. Freilich kann dies nicht durch einen Lesekurs von 14 Tagen oder 4 Wochen gemacht werden; es braucht Geduld, Übung, und zwar stete Übung in lautem Lesen, aber auch ein genauer grammatisches Erkennen des Wertes der einzelnen Buchstaben, Silben und Worte, ein ernstes Verständnis für das zu Lesende, wie des Dichters oder Schriftstellers, ein liebevolles Eingehen in seine Ideen. Man liest nur das gut, was man versteht. Das weiss zwar ein jeder, aber nicht alle richten sich darnach. Wir haben ja so viele Vereine, warum nicht auch solche, die es sich zur Aufgabe machen, nach dieser Seite

hin Wandel zu schaffen? Man wird mich vielleicht auf die neuerdings vielfach auftauchenden dramatischen Ver- eine verweisen, aber diese verfolgen ihren ganz bestimmten Weg und Zweck und werden das nicht erlangen, was für Schule und Haus not tut, eben das gute Lesen zu einem Gemeingute zu machen und allen damit wohl zu tun.



### Fürsorge für die Geistesschwachen in der Vergangenheit.

A. F.  
III.

Von allen Seiten ertönten namentlich in den letzten Jahrzehnten Stimmen, die immer wieder die Unmöglichkeit betonten, in den überfüllten Klassen der öffentlichen Schule dem Individuum gerecht zu werden. „Die Haufen- erziehung,“ sagt z. B. Zillig in Würzburg, „macht die Durchführung einer dem einzelnen zusagenden Leitung zur reinen Unmöglichkeit und begünstigt ein Übergewicht der Druckmassregeln über die mildereren Vorkehrungen, unter denen das individuelle Frohbegehnen, eine Hauptquelle der individuellen Kraftäusserung, notwendig leiden muss.“ Wir wissen, wie sehr schon ein Pestalozzi die Individualität des Kindes heilig hielt; wie er nicht müde wurde, die steife Ordnungsfolge zu verurteilen und das Naturgemässe in der menschlichen Entwicklung als Vorbild zu empfehlen.

In einem Bericht vom Jahr 1778, wo er die 37 jugend- lichen Bewohner seiner Anstalt im Neuhof mit Namen anführt, schreibt er unter Rubrik 22: „Marie Bächli, 8 Jahre alt, von äusserstem Grad blödsinnig und schwach- lecht. Es soll aber die Menschheit sehr interessiren, das auch die Kinder vom äussersten Blödsinn, die durch unge- wohnte Härte dem Tollhaus geopfert werden, durch lieb- reiche Leitung vom Elend eines eingesperrten Lebens errettet, zur Gewinnung ihres Unterhalts und zum Genuss eines freien und ungehemmten Lebens geführt werden können.“

Es dauerte sieben volle Jahre, bis das Vorgehen Dresdens (1867) betreffend Gründung eigener Klassen für geistig zurückstehende Kinder Nachahmung fand und zwar war es Gera (40,000 Einw.), das im Jahr 1874 in seine Schule eine eigene Abteilung für Schwachbegabte errichtete 1877 folgte Apolda, 1879 Elberfeld, 1880 trat Braunschweig mit seinem für die Sache in Schrift und Wort überaus tätigen Lehrer Kielhorn und Sani- tätsrat Berkhan in die Reihe. Leipzig, von wo die erste Anregung ausging, errichtete erst 1881 seine erste Hilfsklasse mit 13 schwachen Kindern; unterrichtet aber gegenwärtig deren gegen 300 in 16 Spezialabteilungen der Bürgerschule. Köln zählt 10 Klassen, Frankfurt a. M. 6 Klassen. Erst vor einem Jahre ist Berlin, das sich bis dahin zurückhaltend gezeigt hatte, in die Linie gerückt. Nach einer im Jahr 1897 vom preussischen Kultusministerium erlassenen Übersicht bestanden damals in Preussen in 27 Städten 89 Hilfsklassen mit 94 Lehrern. Wir werden kaum stark fehlgreifen, wenn wir die gegen- wärtige Zahl der deutschen Städte, in denen besondere

Nachhülfschulen in Betrieb stehen, auf 50 beziffern, die der einzelnen Klassen auf mindestens 150.

So leichten und friedlichen Verlauf, wie es scheinen möchte, nahm die Sache der Hülfschulen indes doch nicht; sie musste, wie alles Gute und Wertvolle, erst durch Über- windung gewisser Hindernisse und Widerstände erstarken, sich ihrer Ziele bewusst werden, ihre Lebensfähigkeit beweisen. Der einflussreichste Widerstand kam anfänglich von Seite einzelner Anstaltsleiter. Die Hülfschulen, wurde gesagt, seien nur ein unvollkommener Ersatz der Anstalten, die über zahlreichere und wirksamere Mittel verfügen namentlich auch zu einer geeigneten Vorbildung der Kinder fürs praktische Leben. Überdies wurde die Befürchtung ausgesprochen, es möchten die Hülfschulen den Idioten- anstalten gerade die besseren Elemente entziehen; die- jenigen, mit denen noch beachtenswerte Resultate zu erzielen seien. Auf der andern Seite wurde geltend gemacht, dass eine Versorgung sämtlicher schwachbegabter Kinder in geschlossenen Anstalten von Gemeinden und Privaten unerschwingliche Opfer fordern, und die Kinder in einem Alter der familiären Beeinflussung entziehen müsste, wo sie derselben am meisten bedürfen.

In der Tat darf der Wert des Familienlebens mit seinen vielen direkten Beziehungen zum Kinde, mit der Mannigfaltigkeit der Situationen, in die es dasselbe versetzt, mit den zahlreichen Fäden, die mit dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben verknüpfen, nicht gering ange- schlagen werden. In dem mitunter scharfen Geplänkel zwischen Freunden und Gegnern der emporstrebenden jungen Schule führte namentlich Kielhorn in Braunschweig tapfer die Waffen.

Die Hülfschulen fassten indessen immer mehr Boden und einer ihrer ausdauernden Gegner gestand (in Nr. 2 des Jahrgangs 1890 der Zeitschrift für Behandlung Schwach- sinniger) ein, dass jene eine Notwendigkeit geworden. 1887 stimmte die allgemeine deutsche Lehrer- versammlung zu Gotha dem Vorschlage Kielhorns zu: Schwachbefähigte Kinder, d. h. solche, welche die Spuren des Schwachsinn in solchem Grade an sich tragen, dass ihnen nach mindestens zweijährigem Besuch der Volksschule ein Fortschreiten mit geistig gesunden Kindern nicht möglich ist, müssen besondern Schulen überwiesen werden. Fast in allen zivilisirten Ländern, Amerika nicht ausgenommen, entfaltet sich ein reger Eifer, die zum Teil brachliegenden Geisteskräfte der Kinder, ihr wichtigstes und grösstes Lebenskapital, disponibel zu machen. In London bestanden schon 1891 26 Klassen mit 600 Schü- lern (individual children); andere englische Städte, wie Birmingham und Liverpool, sind inzwischen nachgefolgt. Wien 1885; Christiania besitzt eine dreiklassige Hülfschule für schwachbefähigte Kinder schon seit meh- reren Jahren. In Bergen sollen von 5000 Elementar- schülern 35, also zirka 0,7% in Hilfsklassen untergebracht sein. In Frankreich wies Generalinspektor Jost und neuerdings Bourneville auf die Notwendigkeit beson- derer Klassen im Anschluss an die öffentliche Schule hin.

Sehen wir uns um in unserm eigenen Vaterland, so haben wir alle Ursache, mit dem, was in den letzten Jahren für die in Betracht kommenden Kinder teils bereits getan wurde, teils für die Zukunft angestrebt wird, zufrieden zu sein. Schon im Jahr 1877 existierte in Burgdorf eine Spezialklasse mehr privaten Charakters. Im Jahr 1897 wurde sie von der Stadt übernommen und um eine zweite vermehrt.

Eine Nachhülfeschule in Chur, bestehend seit 1881, vereinigte anfangs nur eine kleinere Zahl taubstummer, wie auch geistig schwacher Kinder, die gruppenweise und unentgeltlich durch wohlthätige Damen unterrichtet wurden. Seit 1897 ist eine besoldete Lehrerin angestellt. Das schulfreundliche Basel führte die Institution der Spezialklassen bei sich ein im Jahr 1888 und zwar eine Abteilung in Grossbasel, die zweite in Kleinbasel. Schon 1891 wurde die Zahl der Abteilungen auf vier vermehrt und gegenwärtig besitzt Basel in vier Schulhäusern je eine Unter- und eine Oberklasse für die Schwachbegabten. Dieselben werden unterrichtet durch acht Lehrerinnen und vier Arbeitslehrerinnen. Es folgte St. Gallen (1890), dato: 3 Kl.

Im Frühling 1891, zwei Jahre nach der I. Versammlung des schweizerischen Kongresses für das Idiotenwesen trat Zürich in die Reihe mit einer Klasse im gegenwärtigen I. Kreise. Dieselbe blieb zwei Jahre allein. 1893, nach Vergrößerung der Stadt, entstanden auch im III. Kreise zwei Spezialklassen, zu denen 1894 sich eine weitere gesellte. Im nämlichen Jahre rückte der V. Kreis mit einer Klasse in die Linie und im Jahr 1895 der IV. Kreis. Diese sechs Klassen wurden in den letzten Jahren noch um drei vermehrt, und es entfallen von den gegenwärtigen neun Spezialklassen auf den: I. Kreis eine, II. Kreis keine\*), III. Kreis fünf, IV. Kreis eine, V. Kreis zwei. In Bern wurden 1892 zwei Spezialklassen errichtet, von denen die eine dem Schulkreis der oberen Stadt, die andere dem der unteren Stadt dienen sollte. Im Frühjahr 1898 wurden in zwei Aussenquartieren zwei neue Abteilungen eröffnet. Winterthur setzte seine erste Spezialklasse mit 21 Schülern im Jahr 1893, die zweite mit 20 Schülern im Jahr 1898 in Betrieb. Im gleichen Jahr, im August 1893, eröffnete Schaffhausen seine Spezialklasse, die nun 27 Schüler zählt. Herisau hat seit 1897 eine Klasse mit zwei Abteilungen. Genf unterhält sechs Klassen (seit 1898). Lausanne eine Klasse (seit 1896). Thun betreibt seit 1899 eine Spezialklasse. Luzern eine solche ebenfalls seit Sommer 1899. Noch im Laufe dieses Jahres soll auch Baden in die Linie rücken.

Mit Anfang des Schuljahres 1900 werden in der Schweiz mehr als 40 Schulklassen für die geistige Förderung zurückgebliebener Kinder tätig sein. Von diesen 40 Klassen werden 30 durch Lehrerinnen, 10 durch Lehrer

\*) Auf Mai 1900 wird im Kreise II eine Spezialklasse errichtet.  
Die Red.

besorgt, und die Schülerbestände schwanken zwischen 15 und 30 in einer Klasse.

Möge ein guter Stern walten über dieser menschenfreundlichen Schuleinrichtung und möge sie sich je länger je mehr der Opfer würdig erweisen, die überall so bereitwillig für sie gebracht werden.



### Revision des Studien- und Prüfungsreglementes für zürcherische Sekundarlehrer.

(It.) Da sich in dem Reglement, nach dem sich Studien und Prüfung für zürcherische Sekundarlehrer richten, verschiedene Nachteile gezeigt haben, beschloss der Erziehungsrat, die Revision desselben in Erwägung zu ziehen, und beauftragte Hrn. Seminardirektor Utzinger mit dem Referate hierüber. Um die Ansichten einer grösseren Anzahl von Sekundarlehrern über diesen Gegenstand zu hören, lud Hr. Utzinger Männer der Praxis aus allen Teilen des Kantons und die Mitglieder des Althäuserverbandes der Pädagogia zu einer gemeinsamen Besprechung auf Samstag den 13. Januar nach Zürich ein. Mehr als 40 leisteten dem Rufe Folge und der Erziehungsrat mag aus dieser erfreulichen Tatsache ersehen, dass die Lehrerschaft seiner gesetzgeberischen Arbeit das lebhafteste Interesse entgegenbringt. Wenn die rege Diskussion sich auch länger als 4 Stunden hinzog, so darf trotzdem der Versammlung keine für die Ansichten der gesamten Lehrerschaft ausschlaggebende Bedeutung, sondern nur diejenige einer vorläufigen Aussprache beigelegt werden; denn bei dem durchaus dürftigen Erfahrungsmaterial über die Wirkung des zu Kraft bestehenden Studienreglementes war eine definitive Stellungnahme zu den teilweise sehr tiefgreifenden Abänderungsvorschlägen des Hrn. Utzingers unmöglich. Dies um so mehr, als eben neben dem Referenten wohl sehr wenige vorher die Materie eingehend studirt hatten. Nichtsdestoweniger hoffen wir, es werde diese Besprechung den Anlass geben zu einer allseitigen Meinungsäusserung der Lehrerschaft über diese nicht unwichtige Materie.

Eingehend gab Hr. Utzinger einen historischen Überblick des Studienganges der Sekundarlehrer. Das älteste in Frage kommende Reglement, eine Schöpfung Siebers, datirt aus dem Jahre 1875. Es setzt das enzyklopädische Stüeklernen des Seminars fast unverändert fort an der „Lehramtsschule“ und legte daneben Nachdruck auf Mathematik und technisches Zeichnen. Dass dabei jene Vertiefung des Wissens, die man vom Lehrer der obern Schulstufen fordern muss, nicht erreicht wurde, sondern bloss ein Vielwissen, wurde bald erkannt. Der Ruf nach Abrüstung ward daher allgemein, und ihm trug ein neues Reglement vom Jahre 1881 Rechnung. Es schaffte das obligatorische Hochschulstudium aller durch den Sekundarlehrer später zu unterrichtenden Disziplinen ab und ersetzte es durch das System der Fächergruppen, wobei Deutsch, Französisch, Psychologie und Pädagogik, sowie Methodik des Sekundarschulunterrichtes gleichmässig für alle Kandidaten obligatorisch waren, dieselben aber von den nachstehenden 3 Gruppen:

- a) Sprachl. historisch: Geschichte, Geographie und eine zweite Fremdsprache,
- b) Mathematik, mathematische und physikalische Geographie, Physik und Chemie,
- c) Mathematik exklus. Differential- und Integralrechnung, Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geologie;

nach freier Wahl bloss eine einzige zu belegen brauchten. Der Grundgedanke dieses Reglementes ist, bei geringerer Belastung der Studierenden auf Kosten der Allseitigkeit seines Wissens grössere Vertiefung des Studirens zu erzwecken. Die erwartete Entlastung trat indes nicht ein, weil durch den Wegfall der besonders für zukünftige Sekundarlehrer zugeschnittenen Vorlesungen die Kandidaten auf die Bänke der spez. Fachstudenten vorrückten und so die verschiedenen Disziplinen in einer wissenschaftlichen Breite hören und studiren mussten, dass durchschnittlich eine Stundenzahl von 35—40 per Woche wurde. So kam man dazu, den Grundsatz der Vertiefung des Studiums noch weiter zu führen und revidirte 1890 das Reglement in

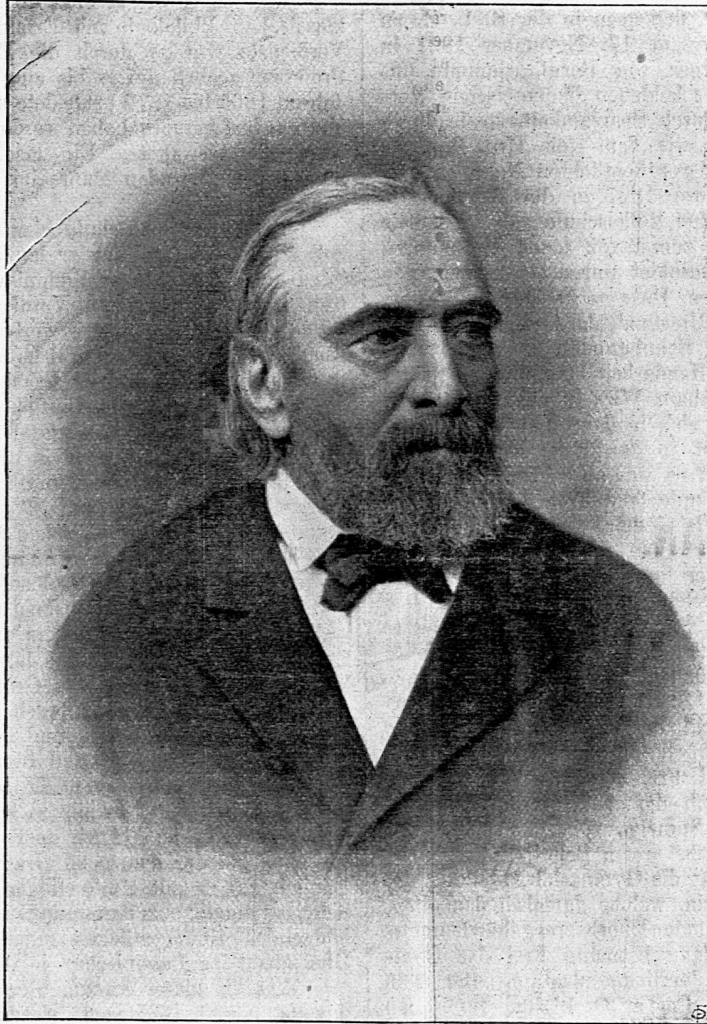
dem Sinne, dass unter Beibehaltung der bisher obligatorischen Disziplinen die Fachgruppen ersetzt wurden durch ein sog. Hauptfach, in welchem einlässliche Fachstudien gemacht, eine selbständige wissenschaftliche Arbeit verfasst und eine eingehendere Prüfung abgelegt werden musste. Daneben hatte sich der Prüfungskandidat auszuweisen über den regelmässigen Besuch von Vorlesungen über Gebiete, die seinem Fachstudium nahe lagen.

Was man bezweckte mit dieser Änderung, springt in die Augen. Der formal bildende Wert selbständig wissenschaftlichen Arbeitens auch in einem beschränkten Gebiete wurde höher angeschlagen als die mehr äusserliche Kenntnis weitschichtiger Wissensgebiete; man hoffte, dass, wer die Art wissenschaftlicher Arbeit auch nur an einem einzigen speziellen Falle gelernt und erprobt, später auch im Stande sein werde, sich erfolgreich in andere Zweige hineinzuarbeiten. Zudem sollte dieses beschränkte Fachstudium, indem es den Kandidaten einen ziemlich tiefen Blick in ein Gebiet tun lässt, in ihm nicht nur den Trieb nach Weiterbildung — diese Lebensbedingung jedes dauernd guten Lehrers — wachrufen, sondern auch jene Bescheidenheit lehren, die gediegene Kenntnis auch nur eines kleinen Gebietes verleiht und welche dem oberflächlichen Alleswisser nur zu leicht abgeht. Indem gegenwärtig mehr als früher nach den treibenden Kräften geforscht wird, die die ganze Wissenschaft innerlicher geworden ist, erscheint die etwas intime Kenntnis eines einzigen Gebietes, sei es der Botanik, Zoologie, Chemie, Geschichte oder einer Fremdsprache entnommen, wertvoller als enzyklopädisches Wissen, weil sich ewige Gesetze und treibende Kräfte in jeder Natur- und Lebensäusserung dokumentieren und hier durch wissenschaftliche Sektion blossgelegt werden können. Nur einmal vom Quell des Lebens selbständig ein Brunnlein aus dem Felsen schlagen — das ist die Bedeutung dieses teilweisen Fachstudiums. Ich sage absichtlich „teilweise“ — denn es bezieht sich im wesentlichen ja nur auf die Realien — Deutsch, Französisch, Psychologie, allg. Pädagogik, Methodik — sie alle sind ja noch obligatorisch.

Nun hat, wie gezeigt wurde, auch dieses Reglement seine Schattenseiten gezeigt. Das Hauptfach wurde nach und nach zu stark, und zwar auf Kosten der obligatorischen Fächer betont, und die freigewählten Arbeiten wuchsen zu dicken Büchern und nahe an Doktordissertationen an. Eine unrichtige Wertschätzung der übrigen Fächer beim spätern Unterricht ist zu befürchten, weil der Student beim Hochschulstudium jene Fächer völlig bei Seite liegen lassen kann, in welchen er am Seminar schwach war. Die Qualifikation als Primarlehrer präjudiziert nicht von vornherein die Fähigkeit, auf der Sekundarschulstufe zu unterrichten; denn beim Primarlehrerpatent entscheidet die Gesamtzahl der Punkte. Nun muss allerdings zugegeben werden, dass wegen des Obligatoriums der Sprach- und Erziehungsfächer auch für die Sekundarlehrerkandidaten hiegegen schon ein teilweises Korrektiv geschaffen ist, und, wenn noch etwa ein wenig Mathematik in dieses Obligatorium eingeschlossen wäre, könnte man sich mit dieser Garantie zufrieden

geben. Wenn allerdings der Lehrer später an einer ungeteilten Sekundarschule über eine Art Fachwissen auf allen Gebieten verfügen soll und man deswegen von der Sekundarlehrerbildung mit Recht statt Einseitigkeit eine gewisse harmonische Abrundung verlangt, so muss andererseits zugegeben werden, dass es vom pädagogischen Standpunkte aus nicht empfehlenswert erscheint, eine Vorliebe und bestimmte Naturanlage in ihrer möglichst hohen Ausbildung zu hemmen, um gewaltsam Disziplinen zu pflegen, die in dem betr. Studenten auch keine einzige Saite zum Tönen bringen können. So schwankt ein Studien-Reglement stets hin und her zwischen den beiden Polen der durch die Praxis geforderten Vielseitigkeit und der durch die Entwicklung der innerlicher gewordenen Wissenschaften und durch die Pädagogik verlangten Vertiefung und Konzentration. Wo zwischen diesen Polen, deren gegenseitige Schwerkraft ausserordentlich schwierig abzuwägen ist, der Punkt des Gleichgewichtes liegt, ist schwer zu sagen; aber die Ziellinie für jede Revisionsarbeit ist dadurch gewiesen.

Hr. Utzinger zeigte an Hand einer kleinen Statistik, dass das System des Hauptfaches und der eigentlich unbegreifliche Umstand, dass ein Sekundarlehrerkandidat am Examen in einem Fache durchfallen darf, ohne darin zu einer Nachprüfung genötigt zu werden, der geistigen Qualität des Lehrkörpers jedenfalls nichts genützt hat. Eine ganze Reihe von Primarlehrern mit teilweise sehr schlechten Noten haben mit Hilfe des gegenwärtigen Reglementes dennoch das Sekundarlehrerpatent erhalten. Es ist möglich, dass einer, der in Französisch und Mathematik oder Naturkunde bei der Primarlehrerprüfung sehr schlechte Noten gemacht hat, dennoch Sekundarlehrer wird. Er wählt Geschichte als Hauptfach — in Mathematik und Naturkunde hat er nichts zu belegen. Am Examen besteht er in allen gewählten Fächern, und weil er in einem durchfallen darf, hat er schon beim Beginn der Studien (wenigstens früher kam dies öfters vor) Französisch dazu ausersehen. So wird er also doch Sekundarlehrer. Das sind allerdings unhaltbare Verhältnisse, die Abhilfe verlangen.



Professor Joh. Frei.

Wir fragen, ob nicht gerade hier ein sehr wirksamer Hebel eingesetzt werden könnte, ein Hebel, der die Beibehaltung des Guten, was das Fachstudium bringt, ermöglichen würde?

Ein weiterer Übelstand besteht darin, dass an der Sekundarlehrerprüfung die Aufsatznoten durchschnittlich schlecht sind (geringer als beim Weggang vom Seminar), was eben darin begründet liegt, dass die Studirenden an der Universität nicht zu Aufsatzübungen veranlasst werden. Wenn die Ansicht ausgesprochen wurde, auch die literargeschichtlichen Kollegien seien bisher für die Bedürfnisse des Sekundarlehrers zu weit gespannt gewesen, so können wir nicht beipflichten; wohl aber erscheint eine vernünftige Abrüstung in historischer Grammatik und der Zwang für jeden Kandidaten, eine ganz bedeutende Anzahl deutscher und französischer Dichtungen wirklich zu lesen, am Platze für einen zukünftigen Sekundarlehrer.

Hr. Utzinger fasste seine Ansichten über die der Revision bedürftigen Punkte in neun Vorschläge zusammen, welche zu einer lebhaften und, soweit es bei der geringen Vorbereitung



der Anwesenden möglich war, auch teilweise tief sachlichen Diskussion führten. Wir glauben im Interesse der Sache und der Votanten zu handeln, wenn wir die zu tage getretenen Anschauungen logisch geordnet im Für und Wider kurz darlegen und nur die vom Referenten und der Mehrzahl der Anwesenden angenommenen Resolutionen wiedergeben. Dies um so mehr, als ja die ganze Angelegenheit noch im Werden liegt, und der Zweck dieser Zeilen ist, auch weitere Kreise zur Diskussion in der wichtigen Angelegenheit heranzuziehen. (Schluss folgt.)



### † Professor Joh. Frei.

Am 1. Dezember 1899 starb in Zürich ein Mann, der sich um das Mittelschulwesen so grosse Verdienste erworben hat, dass es ein Gebot der Pflicht ist, derselben in der S. L. Z. zu gedenken. Johannes Frei wurde am 17. November 1821 in Zürich geboren; sein Vater, Gärtner von Beruf, stammte aus Dorlikon; die Familie, die in bescheidenen ökonomischen Verhältnissen lebte, zeichnete sich durch Sparsamkeit, sowie durch strenge Rechtlichkeit aus. Wie wir dem von Hrn. Prof. K. Schnorf in der „N. Zürch. Ztg.“ veröffentlichten Nekrolog entnehmen, kam J. Frei zu Ostern 1827 in die Schule des Präzeptors Bräm. Eine allgemeine Volksschule gab es damals noch nicht; so wurden die Kinder zuerst von sogen. Präzeptoren unterrichtet, die von der Stadt besoldet waren, aber auch von den Schülern ein Schulgeld bezogen. Dass es in solchen Schulen gemächlich zuging, beweist der Umstand, dass gewöhnlich die Frau Präzeptorin während der Schulstunden anwesend war, indem sie sich mit irgend einer Handarbeit beschäftigte. Später kam J. Frei zum Präzeptor Abraham Wirz in die sogen. deutsche Schule. Das Lokal befand sich in dem Hause, das jetzt noch zur deutschen Schule heisst, in der Ecke zwischen dem Neumarkt und dem Rindermarkt; es war ausschliesslich für den Unterricht bestimmt. In dieser Schule fand Frei viel Anregung; der durch Unparteilichkeit und Fleiss sich auszeichnende Lehrer verwendete die meiste Zeit auf den Sprachunterricht, und zwar abgesehen von vielem Lesen und Auswendiglernen, auf Diktate (sogen. Argumente), welche die Schüler in grosser Anzahl schreiben mussten. Auch die Anfangsgründe der Grammatik wurden gelehrt, und zwar an Hand des Deklinirbüchleins. Nachher kam Frei in das Landknabeninstitut, eine Privatschule für solche Knaben, welche in der Stadt wohnten, aber in derselben nicht verbürgert waren und deshalb zu den städtischen Schulen keinen Zutritt hatten. In dieser Schule war das Fachlehrersystem durchgeführt, und Frei lernte neben den gewöhnlichen Elementarfächern auch die Anfänge der französischen, ja sogar der italienischen Sprache.

Nachdem der Knabe die sechs ersten Schuljahre absolviert hatte, trat er im Frühjahr 1833 an die Gymnasial-Abteilung der neu gegründeten Kantonsschule ein, welche damals in dem alten, an die Grossmünsterkirche angrenzenden Chorherrengebäude untergebracht wurde. Sieben Jahre lang besuchte Frei das Gymnasium, in dem er hauptsächlich durch den ideal gesinnten, fein gebildeten und gutherzigen Joh. Caspar Orelli und durch den ebenso lebenswürdigen wie gelehrten Philologen Hermann Sauppe zum philologischen Studium angeregt wurde.

Die Hochschule in Zürich, an der Frei nach glänzend bestandener Maturitätsprüfung in den Jahren 1840 bis 1843 studierte, war eben in den ersten Anfängen und daher noch wenig ausgebaut. Wieder waren es Orelli und Sauppe, die den jungen Studenten am meisten gefördert haben. Er hörte aber unter anderem auch Vorlesungen bei den berühmten Juristen Friedr. Ludwig Keller, durch welche er ein feines Verständnis für die privatrechtlichen Reden Ciceros sich erwarb. Um seine Kenntnisse zu erweitern, begab er sich zu Ostern 1843 nach Bonn, wo er noch zwei volle Jahre blieb. An jener Universität lehrten damals der scharfsinnige Textkritiker Fr. Ritschl und der poesievolle, durch seine mythologischen Studien berühmte Fr. Gottlieb Wilkow, von denen namentlich der letztere den jungen Schweizer in jeder Weise förderte. Es ist kein Wunder, dass Frei, der sich eine so gründliche allgemeine und speziell sprachliche Bildung angeeignet hatte, nicht lange warten musste, bis er seine Kenntnisse in praktischer Lehrtätigkeit verwenden konnte. Als er noch in Bonn weilte, wurde ihm eine Lehrstelle für

Deutsch und Geschichte am Lehrerseminar in Küssnacht übertragen. Ehe er dieselbe angetreten hatte, erhielt er aber einen Ruf an die Kantonsschule in Aarau, um die bisher von Schweizer-Sidler bekleidete Lehrstelle für Latein, Griechisch und alte Geschichte zu übernehmen, und mit Bewilligung der Zürcherischen Behörden leistete er diesem Rufe Folge. Aber schon im Herbst des gleichen Jahres erhielt er die Lehrstelle für deutsche Sprache am untern Gymnasium Zürich, die er bis zum Jahre 1855 bekleidete. Dann wurde ihm eine seinen Wünschen besser entsprechende Stelle übertragen, indem er von nun an den Unterricht im Griechischen an der ersten und zweiten Klasse des obern Gymnasiums, daneben aber auch noch Anfangsunterricht im Lateinischen erteilte. Schon bald nach der Übersiedelung nach Zürich hatte er sich als Privatdozent an der Hochschule habilitirt und in dieser Eigenschaft über zahlreiche Gebiete der klassischen Philologie mit Erfolg Vorlesungen gehalten. Seine Verdienste wurden durch die Erteilung der ausserordentlichen Professur geehrt, die er bis zum Jahre 1867 beibehielt. In den Jahren 1865 bis 1879 bekleidete er das Rektorat des Gymnasiums, und es darf hervorgehoben werden, dass er dasselbe mit grossem Geschicke verwaltete. Ein rasch fortschreitendes Augenleiden nötigte den alternden Mann, im Jahre 1892 seine Lehrtätigkeit ganz aufzugeben.

Auch über die Schule hinaus hat J. Frei seine Wirksamkeit ausgedehnt; so war er lange Zeit Mitglied des Erziehungsrates und verschiedener Kommissionen, die das Schulwesen betreffen. Ganz besondere Verdienste hat er sich aber um das schweizerische Idiotikon erworben, dessen Gründung und Entwicklung durch ihn wesentlich gefördert wurde.

Trotz der grossen Arbeitslast, welche die Lehrstelle und die übrigen Geschäfte anhäuften, fand Frei noch Zeit zu schriftstellerischer Tätigkeit. Abgesehen von einer Anzahl trefflicher philologischer Arbeiten, die in die frühern Zeiten fallen, hat er eine Reihe von Lehrbüchern für das Gymnasium verfasst, die grosse Verbreitung fanden. Wir nennen zunächst die Schulgrammatik der neuhochdeutschen Sprache, welche jetzt noch durch die Schärfe der Auffassung grammatischer Verhältnisse und durch die präzise Formulierung derselben sich vor vielen neueren Grammatiken vorteilhaft unterscheidet. Sodann war die schriftstellerische Tätigkeit besonders auf dem Gebiete der lateinischen Sprache fruchtbringend. Im Jahre 1858 hat Frei die bekannte lateinische Formenlehre von Grotefen umgearbeitet; diese Umarbeitung erlebte acht Auflagen und war während 4 Decennien am Gymnasium in Zürich und lange Zeit auch an vielen andern Gymnasien der Schweiz und Deutschlands in Gebrauch. In den sechziger Jahren verfasste er die lateinische Schulgrammatik, von der die Formenlehre bereits in 9. Auflage, die Syntax in 6. Auflage erschienen ist. Auch hier zeigten sich die Vorzüge, wie sie oben bei der deutschen Grammatik angeführt worden sind. Endlich hat er mit Hilfe einiger Kollegen im Anschluss an seine Schulgrammatik eine Sammlung von Beispielsätzen und zusammenhängenden Übungsstücken unter dem Titel: „Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische“ in drei Abteilungen herausgegeben.

Was in dieser kurzen Skizze angeführt ist, gibt nur ein unvollständiges Bild vom Wesen und der Tätigkeit des Verstorbenen. Zusammenfassend können wir im Hinblick auf sein langes Wirken sagen, dass J. Frei ein Mann von reicher Intelligenz, feinsinnigem Gefühl und grosser Arbeitskraft war. Seine geistigen Anlagen, welche er durch den Unterricht vorzüglicher Lehrer in den verschiedenen Epochen seiner Lehrjahre auszubilden die Gelegenheit und das Glück hatte, hat er durch sein praktisches Lehrgeschick in umfassendster Weise zum Besten der Jugend verwenden können, so dass die vielen Schüler, welche seinen Unterricht genossen, mit Dankbarkeit sich des Verstorbenen erinnern.

W.



### AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

**Zürich.** Von der Wiedereröffnung der Fortbildungsschulen Russikon, Regensberg und Neerach wird Notiz genommen.

Vom Hinschiede nachfolgender Primarlehrer wird Notiz im Protokoll genommen: Jakob Baur, a. Lehrer, von und in Zürich, geboren 12. Februar 1840, gestorben den 12. Januar 1900; Friedrich Peter, a. Lehrer, von und in Zürich, geboren 9. Februar

1831, gestorben 15. Januar 1900; Johannes Baumann, a. Lehrer, in Horgen, geboren 1822, gestorben 23. Januar 1900.

Die diesjährigen ordentlichen Fähigkeitsprüfungen für Sekundarschullehrer und Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe werden anfangs März stattfinden. Die schriftlichen Anmeldungen, welche der Vorschrift von § 2 bzw. 15, sowie der §§ 10–12 des Prüfungsreglements vom 24. Mai 1890 zu entsprechen haben, sind nebst den Hausarbeiten spätestens bis 15. Februar 1900 der Erziehungsdirektion einzureichen.

Es werden im Sinne von § 285 des Unterrichtsgesetzes nachfolgende Lehrerwahlen mit Amtsantritt auf 1. Mai 1900 genehmigt:

Bezirk Horgen. Schule Käpfnach: Haab, Ernst, von Wädensweil, Verweser daselbst; Schule Oberrieden: Schenkel, Eduard, von Dübendorf, Lehrer in Wallisellen; Schule Thalweil: Zehnder, Eugen, von Winterthur, Lehrer in Obfelden.

Bezirk Andelfingen. Schule Benken: Meier, Johannes, von Flaach, Lehrer in Berg am Irchel.



## SCHULNACHRICHTEN.

**Hochschulwesen.** *Universität Genf.* Am 6. Jan. ist das Gesetz *sur la caisse de prévoyance et sur la limite d'âge des professeurs de l'Université* in Kraft getreten, das der Grosse Rat am 2. Dez. v. J. gutgeheissen hat. Das Gesetz sieht eine Alterskasse für die ordentlichen Universitätsprofessoren vor (Caisse de Prévoyance des professeurs ordinaires), die von den vereinigten Professoren (Réunion des professeurs) verwaltet wird. In die Kasse fallen: 1. Legate und Geschenke, 2. die Beiträge der Mitglieder, 3. ein Staatsbeitrag gleich dem doppelten Betrag der Mitgliederbeiträge. Jeder ord. Professor hat der Kasse 2 1/2% des Gehalts, doch nicht mehr als 90 Fr. jährlich einzuzahlen. Während 10 Jahren wird in das Staatsbudget ein fester Zuschuss von 5000 Fr. an diese Kasse eingestellt. Mit dem 75. Altersjahr erlischt die Anstellung der Professoren, und diese beziehen einen Ruhegehalt, der 2/3 der zuletzt bezogenen Jahresbesoldung ausmacht, jedoch 3000 Fr. nicht übersteigen soll. Indes kann jeder ord. Professor mit dem vollendeten 60. Jahr den Ruhegehalt beanspruchen oder vom Staatsrat, nach Gutachten der Fakultät und des Senatsbureaus pensioniert werden. Bedingung für die Gewährung des Ruhegehalts ist eine 15jährige Tätigkeit als Ordinarius der Universität. Bei Bekleidung eines öffentlichen bezahlten Amtes durch einen pensionierten Lehrer wird der Ruhegehalt nur zur Ergänzung der Besoldung bis auf 3000 Fr. gewährt. Den gegenwärtig amtierenden Professoren steht die Annahme der Statuten dieser Alterskasse innerhalb drei Monaten frei. Im Falle einer Demission oder des Todes vor der Pensionierung werden die einbezahlten Beiträge der Mitglieder dem betreffenden oder seinen Erben zurückbezahlt, ebenso wenn ein Professor die vorgesehene Altersgrenze vor dem vollendeten 15. Dienstjahr erreicht. Alle 10 Jahre ist die Kasse einer technischen Inspektion zu unterwerfen.

— Mit 30,160 Ja gegen 8,779 Nein hat das bernische Volk letzten Sonntag die Verbindung der Tierarzneischule mit der Universität gutgeheissen.

**Lehrerwahlen.** Kantonsschule Zürich: Lehrer der Handelsfächer: Hr. Waldburger von Bühler.

— Realgymnasium Basel: Hr. Dr. *Andreas Fischer* am Gymnasium in Bern. Vorsteher der Mädchensekundarschule St. Gallen: Hr. *Joh. Brassel*. Vorsteher der obern Mädchenprimarschule: Hr. *M. Sandherr*, St. Gallen.

**Bern.** (m.) Mit grossem Mehr, aber kleiner Beteiligung ist am letzten Sonntag das Gesetz betreffend die Vereinigung der Tierarzneischule mit der Hochschule vom Berner Volke angenommen worden. Es ist ja ganz in der Ordnung, dass der Tierarzneikunde die richtige wissenschaftliche Wertschätzung zu teil wird. Allein viele Lehrer haben doch die Tatsache mit Bitterkeit konstatiert, dass von unserer Erziehungs- und Finanzdirektion so ausgiebig für das liebe Vieh gesorgt wird, während die Jugend erst lange nachher kommt. Wie lange werden wir wohl noch warten müssen, bis nur einigermaßen würdige und erträgliche Zustände in unserm Lehrerbildungswesen geschaffen werden? Bei der gegenwärtigen Finanzlage des Kantons ist es geraten, sich wieder mit einer neuen Ladung Geduld zu ver-

sehen. Hr. Finanzdirektor Scheurer hat bei der Budgetberatung alle Postulate, welche nur von weitem nach idealen Bestrebungen rochen, unter dem alljährlich wiederkehrenden Vorwand der misslichen Finanzlage abgewiesen.

*Stadt Bern.* (m.) Die hiesige Lehrerschaft sucht Mittel und Wege, um die Gemeinde zur Beschaffung der zur Unterstützung bedürftiger Kinder nötigen Gelder heranzuziehen. Bis jetzt wurde bloss aus dem Ertrag des Stadtanzeigers eine Summe von Fr. 5000 (4000 für die Nahrung und Kleidung, 1000 für die Ferienversorgung armer Schulkinder) für diese Zwecke ausgeschrieben; der Rest musste durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. Um den genauen Kostenbetrag feststellen zu können, werden gegenwärtig statistische Erhebungen über die Zahl der bedürftigen Kinder gemacht. Der Gesamtbetrag wird wohl über Fr. 15,000 zu stehen kommen; im Jahre 1898 mussten für die Primarschulen einzig Fr. 13,196.46 aufgewendet werden. Dazu kommen dann noch die Kosten der Ferienversorgung und die Versorgung der bedürftigen Schüler der Mittelschulen.

— In der Organisation der städtischen Schulparkassen ist eine Änderung vorgenommen worden. In Zukunft soll nämlich das Briefmarkensystem zur Anwendung kommen. Jedes Kind, das einlegen will, kauft für seinen Sparpfennig die entsprechende Zahl von Zehnermarken und klebt sie auf die eigens dazu hergerichtete Sparkarte. Die Postverwaltung vergütet dann den Betrag der gekauften Marken wieder, so dass die Barbeiträge der Bank übergeben werden können. Zur Änderung des bisherigen Sparsystems wurde der gemeinnützige Verein, unter dessen Leitung die Schulparkassen stehen, veranlasst durch den Umstand, dass seit Einführung der Institution sowohl die Zahl der Einleger, als die Summe der Einlagen ständig zurückgegangen ist. Mit dem Briefmarkensystem, welches wirklich als eine Erleichterung für den Sparer zu betrachten ist, sollen die Schulparkassen einen neuen Aufschwung bekommen. Das beste Mittel hiezu bleibt aber immer das Interesse, welches die Lehrerschaft der Institution entgegenbringt. Wenn die Schüler immer wieder zum Sparen aufgemuntert werden, so steigen die Einlagen, und wo der Lehrer der Sache nichts nachfragt, erlahmt der Spareifer bald.

**Luzern.** In der Konferenz des Kreises Habsburg vom 27. Dez. v. J., in der Hr. Brugger in Ebikon über „die erzieherische Seite des Unterrichts“ und Hr. Amrein, Lehrer in Meggen sprachen, wurde die Anregung gemacht (von Hrn. Wismer in Meggen), der Erziehungsrat möchte in der Vollziehungsverordnung zum neuen Erziehungsgesetz eine Anzahl guter Veranschaulichungsmittel auführen, einmal obligatorische und daneben empfehlenswerte. Wie dieser Wunsch fand auch das Verlangen, in Schulklokalen das Rauchen gänzlich zu verbieten, die Unterstützung der Konferenz. (N. d. L. S. B.)

**Neuchâtel.** *Le projet de Loi sur l'Instruction publique* élaboré par M. Quartier, Latente, Conseiller d'Etat, après avoir été adopté par notre pouvoir exécutif, était inscrit au nombre des tractandas de la session du Grand Conseil fixée au 15 janvier.

Il n'a cependant pas été présenté. Le Conseil d'Etat a voulu auparavant revoir encore une fois toute la partie financière du projet.

On s'attend à une nouvelle session en février, dans laquelle cette question sera reprise, car maintenant le projet a été définitivement arrêté par le Conseil d'Etat.

*Académie.* Mr. le professeur *Warnery* est malade et sur sa demande a obtenu un congé. Le département de l'Instruction publique, chargé de pourvoir provisoirement à son remplacement a désigné Mr. *Ph. Godet*, de Neuchâtel.

*Conseil d'Etat.* Pour succéder à Mr. Comtesse nommé Conseiller fédéral, le Grand Conseil neuchâtelais a choisi Mr. le Dr. *Pettavel*, du Locle. On se rappelle que Mr. Pettavel avait été élu déjà conseiller d'Etat, en remplacement de feu John Clerc, directeur de l'Instruction publique et qu'après un mois d'attente qu'il avait demandé pour se décider, l'honorable Dr. Pettavel avait refusé sa nomination. Cette fois, il a définitivement accepté et prendra probablement la direction du département de l'Intérieur, Industrie et Agriculture. B.

**St. Gallen.** Der Erziehungsrat will zur Zeit von der Erstellung eines *Lesebuchs* für die Ergänzungsschule (8. und 9. Kl.) Umgang nehmen, und zuerst den Lehrplan zum Abschluss bringen.

— Aus dem Kredit für die *Bildung* von *Schwachsinnigen* hat der Erziehungsrat folgende Verwendungen gemacht: 312 Fr. für Beteiligung eines Lehrers an dem Kurs für Lehrer an Spezialklassen in Zürich; 201 Fr. für Nachhilfe Stunden (75 Rp. per Stunde in den Schulen in Degersheim, Sennwald, Oberuzwil, St. Peters-Zell-Stafel, Hemberg-Mistelegg; 15 Fr. an die drei Spezialklassen St. Gallen (142 Sch.); 400 Fr. an die Anstalt Ildaheim bei Lütisburg d. i. zusammen 2101. F.

— Die diesjährigen *Prüfungen* sind also angesetzt: *Konkurrenzprüfung der Primarlehrer* 25. und 26. April in Mariaberg; der *Sekundarlehrer* 17. und 18. April in der Kantonsschule st. G. — Die Prüfung für *Lehramtskandidaten*, welche nicht in st. gall. Lehrerseminar gebildet worden sind, und das st. gall. Primarlehrerpatent zu erwerben wünschen, finden am 30. und 31. März und 7. und 9. April in Marienberg statt. — Prüfungen für *Abiturienten am Lehrerseminar*: 19. und 20. März, Lehrproben; 30.-31. März, schriftl. Patentprüfung; 7. und 9. April mündl. Patentprüfung. — Mündliche *Matuvitätsprüfung* am Gymnasium: 2.-6. April mündl. Abiturienten Prüfung der merkantilen Abteilung: 29.-31. März; Repetitorien an der Kantonsschule: 7. und 9. April; Repetitorien am Seminar: 4. und 5. April. *Aufnahmsprüfung* am Seminar: 10. und 11. April.

**Solothurn.** (-i.) Der Zentralaussschuss des solothurnischen *Lehrerbundes* erstattet in seiner Mitteilung Nr. 11 Bericht und Rechnung über die Tätigkeit des Vereines pro 1899. Er gibt der Freude Ausdruck, dass das Berichtsjahr endlich die finanzielle Besserstellung der soloth. Lehrer gebracht hat, indem die betr. Gesetzesvorlage mit 8930 Ja gegen 3178 Nein vom Volke angenommen worden ist. Der Bericht wirft einen Rückblick auf die Arbeit des Lehrerbundes in der Besoldungsfrage und spricht der freisinnigen Partei, welche für das Gesetz manhaft eingestanden ist, der gemeinnützigen Gesellschaft Olten—Gösgen, die einen Aufruf voll Begeisterung und tiefstem Mitgefühl für die gute Sache erlassen hat, aber auch dem gesamten Solothurner Volk, das seine Interessen durch Hebung der Schule zu wahren weiss, tiefempfundene Worte des Dankes und der Anerkennung aus. Wir, als Mitglieder des Lehrerbundes, gedenken aber hierorts auch der aufopfernden und hingebenden Arbeit des Vorstandes, welchem wir nicht zum geringsten Teil zu verdanken haben, dass wir in verhältnismässig kurzer Zeit ans Ziel gelangt sind. Herr W. Lüthy, der mit scharfem Blick in die Herzen des soloth. Volkes geschaut hat, verstand es vortrefflich, das Schifflein unbeschädigt durch die hochgehenden Wogen zu steuern. — Durch das Eingreifen des Zentralaussschusses wurden die Besoldungen in Schnottwil und Hauenstein erhöht. — Der Bestand des Lehrerbundes zeigt bei 329 Mitgliedern pro 1899 eine Zunahme von 12 Mitgliedern. Die Sperre ist verhängt worden über die Gemeinde Balm. Es wird nun Bättwil, Lohn und Balm boykottirt. — Die Sterbekasse hat auf Ende 1899 einen Bestand von 278 Mitgliedern, Zunahme = 8. Die Rechnung des Lehrerbundes schliesst mit einem Passivsaldo von 137,97 Fr., diejenige der Sterbekasse mit einem Aktivsaldo von 934,20 Fr. — Der Ausschuss ladet zu einer Delegirtenversammlung auf Samstag, den 27. Januar 1900, nachmittags 12 1/2 Uhr nach Olten ein. Ausser der gewöhnlichen Traktanden kommt ein Antrag des C.-A. betr. Revision der Statuten der Sterbekasse zur Verhandlung. Möge auch fernerhin „Einigkeit und Solidarität“ die Devise des soloth. Lehrers bleiben zu Nutz und Frommen der Lehrerschaft im besonderen und der Schule im allgemeinen.

**Zürich.** Auf Antrag der Direktion des Innern hat die Regierung beschlossen, die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer in gleicher Weise wie vor zwei Jahren die der Primarlehrer (Kreisschreiben vom 17. Jan. 1898) vornehmen zu lassen.

— Die Zentralschulpflege Zürich hat von der Einführung der Stenographie als fakult. Unterrichtsfach in der Sekundarschule Umgang genommen; dagegen die Aufsichtskommission der Gewerbeschule beauftragt, Bericht und Antrag über die Einfügung dieses Faches in den Lehrplan der Gewerbeschule einzubringen.

— In der Jahresversammlung der Pestalozzigesellschaft Zürich vom 12. Jan. führte Hr. Direktor Kull eine Anzahl Zöglinge der Taubstummenanstalt vor, um an den drei Stufen, denen dieselben angehörten, die Methode und die Resultate des Unterrichts dieser Kinder zu zeigen. Eine wehmutsvolle Stimmung

ging durch den Saal, als die Kinder ihrem Direktor „Gute Nacht“ entboten und sich verabschiedeten. Was Hr. Direktor Kull über die Geschichte der Sorge für die Taubstummen in der Schweiz berichtete, fand bei der zahlreichen Versammlung hohes Interesse. Wir hoffen diesen interessanten Vortrag unsern Lesern in diesem Blatt oder in der S. P. Z. vorführen zu können. Die Ausgaben der Pestalozzigesellschaft beliefen sich letztes Jahr auf 37,092 Fr., was für die Gesellschaft ein Defizit von 4389 Fr. bedeutet. Von der Stadt erhielt die Gesellschaft 10,050 Fr., aus dem Alkoholzehntel 3500 Fr., von versch. Etablissements 6300 Fr., von den Mitgliedern (1700) 7005 Fr. Die (5) Lesesäle, die Bibliothek, die Volkslehre, die Volks (gratis)-Konzerte, die Publikation der Blätter „Am häuslichen Herd“ ist ein weites und verdienstliches Arbeitsfeld, dessen Pflege viel uneigennütziges Hingabe seitens der Vorstandsmitglieder (Präsident: Hr. Stadtrat Grob) und seiner helfenden Mitarbeiter erfordert. Wir legen auch hier gern ein Wort ein für die illust. Monatshefte „Am häuslichen Herd“, (Redaktion: Hr. A. Vöglin, Basel, jährlich Fr. 2), die weite Verbreitung verdienen.

**Totenliste.** Am Weihnachtsabend 1899 verschied in Luzern im Alter von 40 Jahren Frl. Bab. Lauber von Ebikon, von 1882 bis 1891 Hilfslehrerin und seither Klassenlehrerin an der Stadtschule Luzerns, die in ihr eine fleissige und tüchtige Lehrerin verliert.

**Verschiedenes.** *Lehrer-Rekrutenschule.* Kommenden Juli 1900 sind es 25 Jahre, seit dem die erste Lehrer-Rekrutenschule nach Basel einberufen wurde. Mit Freuden und Begeisterung erschallte beim Einmarsch vom Bahnhof durch die Stadt zum „Klingental“ das schöne Lied: „Wie ein stolzer Adler“. Trotz angestrengter und unermüdlicher Arbeit war das Befinden sehr gut und das Verhältnis zwischen den Kommandirenden und Soldaten fast durchweg ein recht freundliches. Ebenso war die Bevölkerung der Stadt den vielen bebrillten Kriegern sehr sympathisch gesinnt, und zum Schlusse des Kurses gaben die Stadtbehörden dem ganzen, über 700 Mann zählenden Bataillon einen guten Trunk in der Burgvogtei. Viele treue Bekanntschaften von Kollegen rühren von diesem Kurse her; es war ein recht gemüthliches Zusammenleben, an das sich gewiss noch viele schöne Erinnerungen knüpfen.

Viele sind indes zur Arme in Jenseits abberufen worden, und geniessen dort den ewigen Ruhestand. Wir aber, welche noch hier auf dem Manöverirfelde stehen, sollten auch nächsten Sommer irgendwo einander zu treffen suchen und unsere alte Freundschaft erneuern.

Möchten die Freunde in Basel oder Zürich die Initiative ergreifen und eine solche Versammlung veranstalten, gewiss es würde sich noch eine ansehnliche Anzahl zum fröhlichen Gesang zusammenfinden. Also auf Wiedersehen! Vielleicht gäbe die Jahres- und Delegirtenversammlung des S. L. V. willkommenen Anlass dazu. *Einer v. d. II. Komp. IV. Sekt. — und zwar der Kleinste.*

## VEREINS-MITTEILUNGEN.

### Schweizerischer Lehrerverein.

#### Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Mache den werten Kollegen bekannt, dass mein diesjähriges Verzeichnis über Blumen- und Genüsesamen, Pflanzen und Begonienknollen etwa Ende Januar erscheinen und den letztjährigen Bestellern dann ohne weiteres zugesandt wird. Wer sonst noch einen Katalog wünscht, ist gebeten, dies durch Postkarte mitzuteilen. Mache besonders aufmerksam auf einige selbst erprobte und bewährte Gemüsenheiten, sowie auf meine Auswahl in prachtvollen Knollenbegonien zu billigen Preisen. Wie letztes Jahr werden 35 % vom Betrag der eingegangenen Bestellungen in Sämereien und 20 % von Pflanzen und Knollen der Schw. L. W. u. W. K. zugewiesen.

Bei Markensendungen bitte für Porto entsprechend beizulegen.

A. Kuhn, Samenhandlung, Sevelen (St. Gallen).

**Lehrerkalender.** Die HH. Bezüger, die noch im Besitze unverkaufter Kalender sind, werden nochmals dringend um sofortige Rücksendung derselben ersucht, da unser Vorrat auf ganz wenige Exemplare zusammengeschmolzen ist.

Zürich V, 23. Jan. 1900.

R. Hess

Hegibachstr. 22.

## Kleine Mitteilungen.

— Hr. **Baumberger**, Direktor der Knabensekularschule Bern, ist nach fünfzig-jährigem Wirken im Schuldienst von seiner Stelle zurückgetreten. Dem wackern Veteranen ist die Ruhe zu gönnen. Möge ihm ein sonntäglicher Lebensabend beschieden sein. **M.**

— Die **Wahl des Berufes**. Das Schriftchen, das Hr. G. Hug in Winterthur unter diesem Titel verfasst hat, ist ein Ratgeber, den Eltern und Lehrer im Interesse der Knaben, die vor der Berufswahl stehen, benutzen sollten. Die 2. Auflage ist soeben erschienen und bei Büchler & Co., Bern, einzeln zu 20 Rp., in Partien von 10 Expl. zu 80 Rp. erhältlich. Schulbehörden zur Verteilung empfohlen.

— Der Verfasser des Gedichtes „An die Orgel“ (s. d. **Franz Wisbacher**, ein früherer Schüler des Seminars zu Freising, dann Lehrer und Organist in Reichenhall, verlor nach einem Aufenthalt in Rumänien seine Gesundheit und lebt nun in seiner Heimat Ainring, Baiern, in grösster Dürftigkeit. Seine Gedichte, die s. Z. Geibel und Gerok anerkannten, sind im Verlag von J. Klinkhardt von Freundeshand in 2. Aufl. herausgegeben worden; wer durch Ankauf dieses Bändchens (Fr. 2, geb. 2.70) dem kranken Dichter eine Spende gibt, oder durch Vortragen einiger Gedichte andere hiezu veranlasst, tut, wie aus einem Aufruf von Dr. Steglich, Leipzig, hervorgeht, ein gutes Werk der Menschenliebe.

— Für das zu errichtende Kollegium in **Attorf** (Bausumme 200,000 Fr.) wird der Schachengrund, eine Viertelstunde oberhalb des Fleckens, als Baustelle in Aussicht genommen.

— Die Gemeinde **Chur** hat den Ankauf des Seminargebäudes mit 1037 gegen 231 Stimmen genehmigt.

— Im **Tessin** sind die Schulprämien der Sparten zum Opfer gefallen; das ist kein Unglück; aber dass die Schule zuerst daran musste?

— Der Berliner Vorort **Lichtenfelde** hat die öffentlichen **Schulprüfungen** aufgehoben. An deren Stelle sollen Elternabende treten.

## Antwort auf ???

2. **E B** in No. 3. Ihnen dürfte vielleicht entsprechen: Der Rechenfreund von F. Meister, Zürich, Verl. von Fr. Schult-hess.

## Jüngerer Lehrer

mit besten Zeugnissen und Referenzen sucht sofortige Anstellung, event. nur bis Frühjahr. Offerten unter Chiffre OF 2146 an **Orell Füssli-Annoucen**, Zürich. (OF 2146) [OV 51]

Die **Pädagogische Reform**, gegr. 1876, sucht in allen Teilen Deutschlands u. des Auslandes tüchtige Mitarbeiter. Näheres durch **Harro Köhncke**, Hamburg-Eimsbüttel. (Hä 1191 g) [OV 46]

**Bundesgummi**, neu, gesetzl. geschützt, ist das anerkannt beste u. vorzüglichste, was den Schülern und Zeichnern an Radgummi empfohlen werden kann. — Preis per Karton franko Nachnahme: [O V 627]  
I. Qualität für Blei: **Fr. 4.** —  
I. Qualität für Tinten u. Tuschen: **Fr. 6.** —  
**Schreibwarenhandlungen Rabatt.** Muster gratis und franko durch **A. Wälti**, Kreuzlingen.

## Meyers

**Konversations-Lexikon**, 5. Auflage, 19 Prachtbände, ganz neu, ist zu verkaufen. Angebote unter Chiffre O L 23 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 23]

**Jucker - Wegmann**, Zürich  
Schifflande Nr. 22  
**Papierhandlung en gros.**  
Grösstes Lager  
in Schreib- und Postpapieren, Zeichenpapieren, Packpapieren, Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 645]  
Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Bestens empfohlen!  
Im Verlage von J. Baur, Buchhandlung in Brienz (wie auch in jeder andern Buchhandlung) ist zu beziehen:  
**Method. Kurs der deutschen und französischen Schreibschrift**  
von Hans Michel, Sekundarlehrer, (42 Seiten, Quart, Preis Fr. 1.50), [OV 71]

**Orell Füssli, Verlag**, versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Das [O V 504]  
**Birmenstorfer**  
ist das beste  
**Bitterwasser!**

## Lehrerin gesucht.

Die **Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Masans** sucht auf den Zeitpunkt, da der Betrieb der Anstalt erweitert wird, eine **patentirte Lehrerin**, die unter der Leitung des Vorstehers einen Teil des Unterrichts zu geben hätte. Antritt sobald als möglich. Anmeldungen mit Ausweis über theoretische und praktische Befähigung sind dem Unterzeichneten bis zum **10. Februar** einzusenden, wo auch Auskunft erteilt wird über Anforderungen, Gehalt und alles weitere. (H 118 Ch) [O V 44]  
**Chur**, den 19. Januar 1900.

Im Auftrage der Kommission:  
Der Präsident: **A. Vital.**

Festspieltexthe der Jahrhundertfeier „Der Schlacht am Schwaderloh“, sowie Chöre zum Festspiel — komponirt und arrangirt von **W. Decker** in Kreuzlingen; 10 Lieder in Heftformat — können, so lange Vorrat, zum Preise von 20 Rp. bezogen werden bei [O V 42]  
**Wilh. Merk, Schwaderloh** bei Märstetten.

Wer auf **billigste Art** stets eine **wohlschmeckende Suppe** haben will, verwende **MAGGI'S Suppenwürze**, wovon wenige Tropfen genügen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen Geschäften. [O V 37]  
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

## Massenfabrikation

von Schulheften, kartonirten Heften  
Wachstuchheften  
Anerkannt beste Bezugsquelle  
— Muster —  
Preiscourant und äusserste Offerten franko.

**Schulheft-Fabrik**  
W. Kaiser, Lehmiltelanstalt, Bern.

Zahlreiche Diplome — Gegründet 1866 — Silber u. Gold-Medaillen  
Verwendung von nur besten Papieren und Umschlag auf Faden geheftet, Schild und la. Löschblatt.  
Alleinlieferant [OV 38]  
zahlreicher Stadtschulen und der meisten Gemeindeschulen durch die ganze Schweiz.

## Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.  
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art.

**J. EHR SAM-MÜLLER**  
Zürich — Industriequartier  
Zeichnen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.  
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager. (OF 1763) Preiscourant und Muster gratis und franko. [O V 633]

Agentur und Dépôt [O V 34]

der **Schweizerischen Turngerätefabrik**  
Vollständige Ausrüstungen von  
**Turnhallen und Turnplätzen**

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle **Zimmergymnastik** beider Geschlechter.

nach den neuesten Systemen  
**Hof. Wäffler, Turnlehrer, Aarau**

**Pianofabrik**  
**H. Suter**,  
Planogasse 14, Enge,  
Zürich II.  
Pianos sehr preiswürdig (OF 3885) mit Garantie. [OV 145]

**Theaterstücke, Couplets etc.**  
Grösstes Lager. Kataloge grat. Auswahl. bereitwilligst. Bezugsquelle aller existierenden Theaterstücke. Buchhandlung **Künzi-Locher**, Bern. [O V 491]

## Offene Lehrstelle.

Am Städt. Waisenhaus in **St. Gallen** ist dieses Frühjahr eine Lehrstelle zu besetzen. Gehalt Fr. 1200 bis Fr. 1600 nebst freier Station. [OV 56]  
Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis 17. Februar entgegen (O 3622 G)  
**J. Schurter**,  
Waisenvater.

## Exercices de Français

Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik von **Andreas Baumgartner**, Professor an der Kantonschule in Zürich.  
2. Auflage. 80 80 Seiten. Ganzleinen broschirt.  
Preis 90 Cts.

\* \* \* Dass seit dem kurzen Bestehen dieses Büchleins schon die zweite Auflage nötig geworden, spricht wohl am deutlichsten von dessen bedeutendem Gehalte und seiner Vortrefflichkeit.

Verlag:  
Art. Institut Orell Füssli.

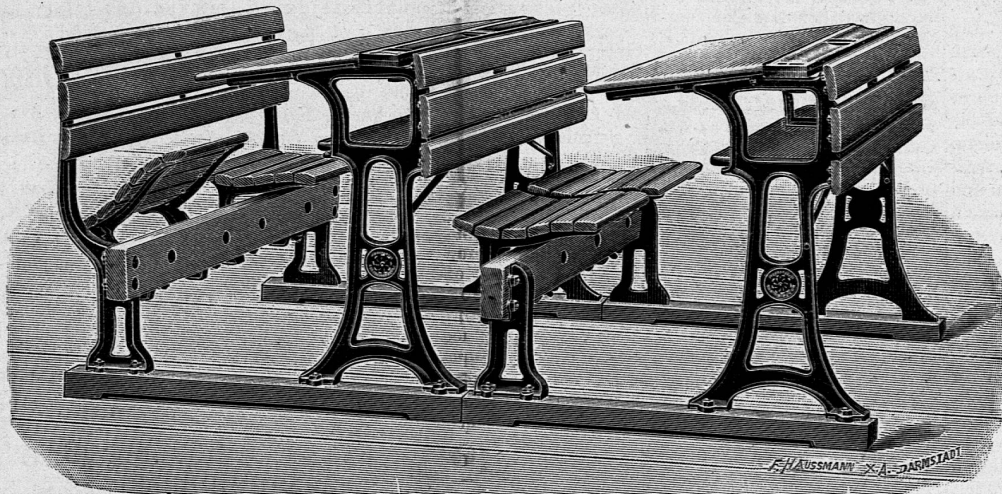
Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrzeitung  
**Schweizerische Portrait-Galerie**  
VIII. Halbband, enthaltend 48 Bildnisse  
— nur 2 Fr. statt 6 Fr. —

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den achten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.  
Bestellungen sind zu richten an die Expedition der **Schweizerischen Lehrzeitung** in Zürich.

**I.I. REHBACH** Bleistift-Fabrik **Vorzügliche Zeichenbleistifte:**  
 REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.  
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S  
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S  
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S

**Komplete Schulzimmer-Einrichtungen.**

Illustrirte Kataloge mit Preisen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.



Illustrirte Kataloge mit Preisen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

**Ein-, zwei- und mehrplätzig Schulbänke** allerneuester und den hygienischen Anforderungen der Gegenwart angepasster Konstruktion, mit verstellbaren Sitzen und Tischplatten, für alle Körpergrößen und Altersstufen der Schüler passend.

**Spezial-Modelle für Kleinkinderschulen**, mit zurücklegbaren und zum Gebrauch als Wandtafel konstruirten Tischplatten. **Einzelpulte mit Wandtafel für den Gebrauch im Elternhause.** Sehr praktisches und empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk für Kinder von 6—12 Jahren.

Ausstellung sämtlicher neuer und patentirter Modelle der Häuser

**Carl Elsaesser in Schönan bei Heidelberg und A. Mauchain in Genf**

[O V 630] (O F 1682)

bei deren Generalvertreter

**Billwiler & Kradolfer, Clausiusstrasse 4, beim Polytechnikum, Zürich.**



**Schweizer. Lehrmittelanstalt**

Fraumünsterstr. 14 Zürich neben d. Hauptpost  
 Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien**  
 etc. etc. [O V 289]  
**Kataloge gratis!**

**Lehrer**

mathematisch naturwissenschaftlicher Richtung (Zag. G. 78)  
**gesucht**  
 für ein Knabeninstitut. [O V 29]  
 Bewerber, welche schon in ähnlicher Stellung gewirkt, erhalten den Vorzug. Anmeldungen mit Beilage der Photographie befördert unter Chiffre Z G 78 Rudolf Mosse, St. Gallen.

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896  
 Höchste Auszeichnung für Vereinsfahnen.



(K1700G) Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers im Hause. [OV167]

**Deutsche Schreibfedern**

aus der Fabrik von [O V 551]

**Brause & Co., Iserlohn.**

Unübertroffen! Den besten englischen ebenbürtig.  
 Zu beziehen durch die Schreibwarenhandlungen.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

**Bleistiftfabrik**

VON

**L. & C. HARDTMUTH**

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlte ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

**L. & C. HARDTMUTH**

auf Lager.

# Inseraten-Beilage zu Nr. 4 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

## Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Dübendorf ist auf 1. Mai 1900 eine Lehrstelle durch Berufung definitiv zu besetzen. Die Zulage beträgt 500 Fr., exkl. gesetzl. Naturalentschädigung. Bewerber um diese Stelle belieben sich unter Beilage der erforderlichen Ausweise beim Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer Frei in Schwerzenbach, anzumelden, der gerne weitere Auskunft erteilt. [O V 22]

Dübendorf, 10. Januar 1900.

Die Sekundarschulpflege.

## P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

### Physikalische

### Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 3]

### Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

## Vorzügl. „Schultintepulver“ (gesetzl. geschützt).

Echte Eiseng.-Tinte, anfangs dunkelblau, dann tief schwarz unauslöschlich, nie bleichend, vollständig gift- und schimmelfrei, ohne weitere Vorrichtung sofort in Wasser löslich und fertig, in Pulver à 1 Liter 75 Cts. Probesendung für 1 Liter 90 Cts. franko, für 2 Liter Fr. 1.65 gegen vorh. Einsendung. In einem Postpaket lässt sich Pulver für 80 Liter versenden (Porto 1 Fr.) Ausführl. Prospekt und feinste Referenzen seit 26 Jahren auf Wunsch kostenfrei. [O V 18]

Chem. Laboratorium von Dr. Pitschke, Bonn, Rhein.

## Aufgaben

zum

## schriftlichen Rechnen

für

schweizerische Volksschulen.

I—VII Heft (1—7 Schuljahr).

Von A. Baumgartner, Lehrer.

Partienpreis: 1 u. 2 Heft 14 Cts. per Exemplar  
3—7 Heft 17 Cts. per Exemplar.

Partienpreis der Schülerhefte:

1 u. 2 Heft 14 Cts. per Exemplar  
3—7 Heft 17 Cts. per Exemplar.

— Lehrerausgabe 50 Cts. —

Das VIII Heft (8. Schuljahr) erscheint Anfang April.

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung

Wirth & Cie., Verlag in Zürich

## Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte,

Villa Belle-Roche in Neuchâtel, nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. (OF 2153) [O V 52]

## Privat-Heilanstalt

„Friedheim“

Zihlschlacht (Thurgau).

Besitzer und Leiter:

Krayenbühl, Spezialarzt,  
nimmt [O V 43]

Geistes- u. Nervenkrankte  
jeder Art auf.

Entziehungskuren ohne  
Qualen für Morphinisten.

## Trojan: Sängermarsch.

Schönstes Marschlied.

Zu beziehen durch H. Klee, Bern,  
Ansichtsendg. z. D. [O V 59]

## Gratis

und

## Franko

senden wir auf Verlangen unsern soeben erschienenen Katalog für technische Lehranstalten, Gewerbeschulen, Mittelschulen, Verlagskatalog für Zeichenlehrer, Künstler und Architekten.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli,  
Zürich.

## Zur Vorbereitung für die

### Rekrutenprüfung.

Im Verlage des

Art. Institut Orell Füssli, Zürich  
erschien:

Der

## Schweizer-Rekrut

von

E. Kälin, Sekundarlehrer.

Fünfte verbesserte u. bedeutend vermehrte Auflage.

Preis 60 Centimes.

(Ausgabe mit kolorierter Schweizerkarte Fr. 1.20.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Die

## Krankenernährung

und

## Krankenküche.

## Diätischer Ratgeber

in den

wichtigsten Krankheitsfällen.

Für das Volk bearbeitet

von

A. Drexler.

80. VI und 94 Seiten

Preis 90 Cts.

## Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der städtischen Knabensekundarschule in Bern ist infolge Demission auf Beginn des nächsten Schuljahres die Stelle eines Vorstehers und Lehrers event. für den Fall einer Beförderung die Stelle eines Lehrers zu besetzen. Die Zuteilung der Unterrichtsfächer erfolgt bei der Wahl.

Für den Lehrer beträgt die wöchentliche Stundenzahl 25—31; für den Vorsteher ist dieselbe eine annähernd auf die Hälfte reduzierte.

Die jährliche Besoldung beträgt: für den Vorsteher (inklusive Unterrichtsstunden) im Minimum 4800 Fr., für einen Lehrer 3600—4500 Fr.

Anmeldungen nimmt bis zum 10. Februar entgegen der Präsident der Schulkommission, Hr. Architekt Tietche, Gartenstrasse 1. (H 808 Y) [O V 57]

Bern, den 20. Januar 1900.

Die Schulkommission.

## Altstetten.

## Ausschreibung von Primarlehrstellen.

Auf 1. Mai 1900 sind an hiesiger Primarschule eine provisorisch besetzte, sowie zwei neue Lehrstellen, letztere vorbehaltlich der Genehmigung durch die Schulgemeinde und den Erziehungsrat definitiv zu besetzen.

Die von der Gemeinde gewährte freiwillige Zulage zur gesetzlichen Besoldung beträgt, exklusive Entschädigung für Wohnung, Holz und Pflanzland Fr. 400—800, je nach Dienstjahren.

Anmeldungen sind bis zum 15. Februar an den Präsidenten der Pflege Herrn J. H. Hauser einzureichen, welcher zu weiterer Auskunft bereit ist. Denselben sind beizulegen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar,
2. Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Resultaten der Fähigkeitsprüfung,
3. Eine Darstellung der bisherigen Lehrtätigkeit,
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit
5. Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Altstetten, den 22. Januar 1900. [O V 58]

Die Primarschulpflege.

## Neu! Wandtafeln Neu! aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.

Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf nie eines frischen Anstriches.

Telephon. Mehrjährige Garantie. Telephon.

Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 40]

Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter T. Appenzeller-Moser, Grabs, Kt. St. Gallen.

Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

## Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln, schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet Fr. 7.50. [O V 600]

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten

C. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau).

## Evang. Töchterinstitut

auf Bocken bei Horgen (Zürichsee).

Haushaltungsschule, praktisch und theoretisch, Übung in der franz. Sprache, gesunde Lage, billiger Pensionspreis; christl. Hausordnung.

— Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1900. —

Prospekte versendet [O V 47] (Z 4438)

J. PROBST, Pfr., Horgen.

## Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509  
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Best ausgestattetes  
Lager von  
Pianos, Flügeln  
und  
Harmoniums.

Miete, Abzahlung,  
Tausch, Reparaturen.

Billigste Bedienung!

[O V 255]



Verlag:  
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

### H. Frick-Lochmann, Spiel und Reim fürs traute Heim.

Theaterstücke und Deklamationen zu angenehmer Unterhaltung an häuslichen Festen und gesellschaftl. Anlässen.

Fr. 1. 50.

\*\* Der Verfasser hat sein Talent für dramatische Darstellung bereits bekundet; in seinem neuen Werke: „Spiel und Reim fürs traute Heim“ bietet er dem Familien- und Gesellschaftskreise kleine, leicht wiederzugebende Theaterstücke und Deklamationen von echt poetischem Schwunge.

[O V 256]

Paul Vorbrodts  
Zürich

ob. Kirchgasse 21

liefert billig und gut  
Schulhefte  
und sämtliche  
Schulmaterialien.

Preisliste gratis zu Diensten.

## Handfertigkeitsschulen u. Private

Laubsägeholz, sowie alle Art zugerichteter Hölzer in allen Sorten (Amerik. Satin eignet sich bestens für Kerbschnitt) liefert billigst

Hobelwerk Wülflingen bei Winterthur.

[O V 509] **Rabatt für Wiederverkäufer.** (O F 977)

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

## TABLEAU

des

Schweizerischen Bundesrats

1900.

Mit Metallstäben.

Preis: 1 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

# The International English Teacher

first Book of English

FOR GERMAN, FRENCH, AND ITALIAN SCHOOLS

by

Andreas Baumgartner

PROFESSOR IN THE CANTONAL SCHOOL OF ZÜRICH.

244 Seiten 8° gebunden Preis Fr. 2. 40.

Fräulein Margaretha Weiss, Lehrerin in Winterthur spricht dem Buch ihre Anerkennung wie folgt aus:

„Ich benütze den **International Teacher** seit letztem Herbst und kann Ihnen gar nicht sagen, welche Freude er Schüler und Lehrer bereitet, und wie lieb er uns schon geworden! — Wer sich einmal an diese imitative Lehrmethode gewöhnt und ihre Vorzüge kennen gelernt, der wird nicht leicht wieder zu einer andern zurückgreifen. Der Schüler lernt von der ersten Stunde an, sich in der fremden Sprache ausdrücken, Ohr und Zunge werden mit den Lauten vertraut, und diese prägen sich dem Gedächtnis fest ein. Wenn dann nach gründlicher mündlicher Besprechung des Pensums der Schüler das Buch öffnet und liest — so liest er korrekt — in der Tat überraschend korrekt! — Mit feinem pädagogischem Verständnis ist der Stoff der Umgebung und dem Ideenkreis des Schülers entnommen, so dass das Interesse des Lernenden gefesselt wird und ihm fast spielend einen grossen und für die Umgangssprache brauchbaren Wortschatz gibt.

„Der grammatische Teil des Buches ist weniger umfangreich als bei Hausknechts „**English Student**“, dafür aber klarer und übersichtlicher.

„Ich bin fest überzeugt, dass sich der „**International English Teacher**“ als ganz vorzügliches Lehrmittel bewähren wird.“

Winterthur, 16. Februar 1899.

Von vielen Anerkennungsschreiben, welche dem Verfasser und Verleger zugegangen sind, sei dasjenige der Genfer Lehrerin, Fräulein **Marceline Hornung**, vom 20. April 1899 zitiert.

„Dear Sir,

I cannot help telling you how very useful and practical your excellent book „**THE INTERNATIONAL ENGLISH TEACHER**“ has proved.

I have been using it at a public school for girls, for about 6 months, and am really astonished at the results.

Yours is the best book for beginners I ever met with, and I see the pupils appreciate it as well as I do. The subjects are so varied, practical and well treated, that the girls never get weary; everything is explained as briefly and accurately as possible, and the vocabulary in four languages is a real success.“

Geneva, 20. April 1899.

Druck und Verlag: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.